Wanderungen und Wirtschaftsentwicklung in Schlesien

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde
eines Doktors der wirtschaftlichen Staatswissenschaften einer Hohen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Vorgelegt von
Joachim-Friedrich Kipke
Diplom-Volkswirt aus Breslau

1941

Druck von Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Gedruckt mit Genehmigung
der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Breslau

Referent: Professor Dr. Dr. A. Hesse
Professor Dr. H. Rittershausen

Tag der mündlichen Prüfung: 19. März 1941

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meiner lieben Mutter
Meinem unvergeßlichen Vater
zum Andenken

Inhalt

Einleitung 7

I. Wesen und Arten der Wanderungen

1. Begriffsbestimmung 9
2. Erscheinungsformen 9
3. Methoden der statistischen Erfassung 10

II. Zeitlicher Verlauf, Ausmaß, Richtung und Zusammensetzung der Wanderungen

1. Zeitlicher Verlauf und Umfang der Wanderungen 12
2. Räumliche Verteilung 17
3. Richtung 21
4. Zusammensetzung 27

III. Die wirtschaftliche Entwicklung Schlesiens und ihr Einfluß auf die Abwanderung

1. Schlesiens Wirtschaftsstruktur 36
2. Der Einfluß der großen politischen Ereignisse auf die wirtschaftliche Entwicklung 39
3. Der Vierjahresplan und seine Bedeutung für die schlesische Wirtschaft 42

IV. Ursachen der Wanderungen unter besonderer Berücksichtigung der Landflucht

1. Die Landflucht 46
2. Wirtschaftliche Ursachen 47
3. Soziale Ursachen 52
4. Psychologische Ursachen 54

V. Auswirkungen der Wanderungen und ihre Bedeutung für die schlesische Wirtschaft

1. Wirtschaftliche Auswirkungen 55
   a) Gefährdung der Erzeugungsschlacht 58
   b) Einwirkungen auf die Kaufkraftgestaltung 58
   c) Belastung der Abwanderungsgemeinden 59
2. Bevölkerungspolitische Auswirkungen 60
3. Nationalpolitische Gefahr 61

VI. Maßnahmen zur Lenkung der Wanderungsbewegung

1. Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft . 63
2. Die landwirtschaftliche Siedlung 64
3. Maßnahmen sozialer und kultureller Art 65
4. Industrieförderung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse 68

Einleitung

Seit Jahrzehnten schon gilt die Provinz Schlesien als typisches Abwanderungsgebiet. Die Autoren, die sich mit dieser Frage besonders bisher befaßt und zu diesem überaus wichtigen Bevölkerungsproblem unseres Ostgaues Stellung genommen haben, stützten sich bei ihren Forschungen fast ausnahmslos auf die mit Hilfe der sogenannten Differenzmethode gewonnenen Ergebnisse der Binnenwanderungsstatistik. Sie griffen dabei vornehmlich auf die Ergebnisse der Volkszählungen zurück und waren auf sie angewiesen. Hingegen fehlen bisher noch Spezialuntersuchungen, die Auskunft und Aufschluß geben über die räumliche Verteilung, Richtung und Zusammensetzung der Wanderungen, da eine eigene statistische Erhebung über die Wanderungsbewegung weder im Reich, noch für einzelne Provinzen durchgeführt wurde.

Gerade hierin soll die Hauptaufgabe dieser Arbeit liegen. Wir wollen versuchen, die Wanderungen in Schlesien in ihren Einzelheiten zu erkennen. Ferner wollen wir uns bemühen, die Wechselwirkungen zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Wanderungsbewegung aufzuzeigen. Die Untersuchung der Tatsachen der Wanderungen soll nach folgendem Plan erfolgen:

Zunächst müssen Aussagen über den Begriff der Wanderungen und über die einzelnen Arten gemacht werden, um von vornherein die typischen Merkmale der verschiedenen Arten klarzulegen und um Begriffsverwechslungen vorzubeugen. Diesen wird sich dann ein Kapitel über den zeitlichen Verlauf, Umfang, Richtung und Zusammensetzung der Wanderungen anschließen, wobei im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung der Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Wanderungen stehen wird.

An die Ausführungen über die wirtschaftliche Entwicklung Schlesiens werden sich dann Untersuchungen der Ursachen und in einem weiteren Abschnitt Betrachtungen über die Auswirkungen, unter eingehender Würdigung ihres Einflusses auf die Wirtschaftsentwicklung, anschließen.

In einem letzten Kapitel sollen schließlich die Maßnahmen, die geeignet erscheinen, die Wanderungsbewegung zu lenken, aufgezeigt werden.

Bei der Bearbeitung dieses umfangreichen Gebiets müssen wir uns bewußt Einschränkungen auferlegen. Diese sind bedingt einmal durch das Ausmaß des anfallenden Stoffes. Zum anderen, was die rein zahlenmäßige Erfassung und Inbeziehungsetzung anbelangt, mußten wir, abgesehen von gewissen primärstatistischen Teil- und Sondererhebungen, mit der Differenz- und der Gebürtigkeitsmethode vorlieb nehmen. Weiterhin machte sich für die neueste Zeit geltend, daß amtliches Zahlenmaterial der Wanderungsbewegung wie auch der wirtschaftlichen Entwicklung aus politischen Gründen für die Veröffentlichung nicht in Betracht kam. Die Untersuchung schließt daher mit dem Sommer 1939 — dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges — ab.

I. Wesen und Arten der Wanderungen.

1. Begriffsbestimmung.

Bei der Fülle der Literatur, die die Probleme der Wanderungsbewegung behandelt, können wir häufig beobachten, daß der Begriff der Wanderungsbewegung ungleich gefaßt wird. Diese Verschiedenheit liegt unseres Erachtens wohl darin, daß die Wanderungsbewegung nicht nur ein Problem der Volkswirtschaftslehre oder der landwirtschaftlichen Betriebslehre, sondern gleichzeitig auch ein Problem der Soziologie, Biologie und Geographie ist, denn sie unterliegt nicht nur wirtschaftlichen Einflüssen und Ursachen. Weiterhin wird sie vom Standpunkt der nationalen Entwicklung und der Landesverteidigung her ein besonderes Problem sein. Aus diesen verschiedenartigen Gesichtspunkten heraus erklärt sich die ungleiche Einstellung und Ausrichtung der Untersuchungen.

In unserem Rahmen soll die Bearbeitung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus vorgenommen werden, wenngleich wir uns nicht den erwähnten verschiedensten Gesichtspunkten verschließen wollen und diese, soweit sie uns für die volkswirtschaftliche Erkenntnis wesentlich erscheinen, heranziehen werden.

So verstehen wir unter Wanderung „das Verlassen des bisherigen und die Wahl eines neuen Wohnsitzes“[1]), wobei wir als Wohnsitz den Ort des dauernden Aufenthaltes bezeichnen. Durch die Aussagen über die Dauer, Anfangs- und Endpunkt und zurückgelegten Weg unterscheiden wir die verschiedenen Wanderungsarten, die wir im folgenden begrifflich festlegen wollen, da sie für die schlesische Wanderung bezeichnend und für die weitere Abhandlung von grundsätzlicher Bedeutung sind.

2. Erscheinungsformen.

Wir bezeichnen als Nahwanderung die Bewegung, bei der Ausgangspunkt, Weg und Ziel innerhalb der Provinz Schlesien liegen. Im Gegensatz zur Ab- und Zuwanderung — hier auch Fernwanderung

[1]) Hesse II a. a. O., S. 120.

genannt — überschreitet sie die Grenzen der Provinz nicht. Vollzieht sich die Wanderung über die Reichsgrenzen, dann sprechen wir von einer Aus- und Einwanderung, zu der wir, der Statistik des Deutschen Reiches folgend, alle Personen, die länger als ein Jahr ihre Heimat verlassen, hinzurechnen. Unter Durchwanderung schließlich verstehen wir die Wanderungen, deren Ausgangspunkt und Ziel außerhalb Schlesiens liegen. Diese Form — wie die der Pendelwanderung — spielt für unsere Betrachtung infolge ihrer geringen wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Bedeutung in Schlesien eine nebensächliche Rolle, weshalb sie auch hier nicht näher untersucht werden soll. Als letzte Art wäre noch die Saisonwanderung zu nennen, d. h. die Wanderung von Arbeitskräften zu vorübergehender, meist kurzfristiger Beschäftigung in landwirtschaftliche Gebiete, wo ein erhöhter jahreszeitlich bedingter Bedarf an Arbeitskräften herrscht.

Die Erscheinungsformen lassen sich in fünf Gruppen einteilen:

1. Schlesische Binnenwanderung,
2. Ab- und Zuwanderung,
3. Aus- und Einwanderung,
4. Durchwanderung und Pendelverkehr,
5. Saisonwanderung.

Von diesen fünf Gruppen ist für uns besonders die schlesische Binnenwanderung und die Ab- und Zuwanderung von Interesse, wogegen uns die der Aus- und Einwanderung, also der Wanderungen über die Reichsgrenzen weniger berührt, da diese Form wohl in früherer Zeit auch in Schlesien eine gewisse Rolle gespielt hat, doch während unserer Untersuchungsperiode nur in Zeiten von besonderen politischen Spannungen in Form von Flüchtlingen aus den angrenzenden, früher polnisch besetzten Gebieten in Erscheinung tritt[2]). Innerhalb der Binnenwanderung soll die „Landflucht" einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden, da sie einen erheblichen Teil der schlesischen Wanderung ausmacht und sich bei ihr die gleichen Ursachen und Wirkungen bemerkbar machen.

3. Methoden der statistischen Erfassung.

Wenden wir uns nun der Aufgabe zu, Näheres über die Wanderungen zu erfahren, so stehen uns verschiedene Methoden der statistischen Erfassung zur Verfügung. Ihre einzelne Verwertbarkeit für unsere Untersuchung soll einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

---

[2]) Bei Abtretung der oberschlesischen Gebiete und bei Ausbruch des Krieges 1939.

Soweit die Wanderungsbewegung nicht unmittelbar statistisch festgestellt wird, wird eine indirekte Ermittlung nötig. Innerhalb dieser Verfahren bedienen wir uns der sogenannten Differenzmethode, durch die eine Zu- oder Abnahme der Bevölkerung — z. B. in einer Volkszählungsperiode — infolge der Wanderung ermittelt wird. Hierzu wird der Geburtenüberschuß von dem aus zwei Volkszählungen gewonnenen Bevölkerungssaldo abgezogen. Dies ermöglicht, den auf den gleichen Zeitraum entfallenden Wanderungsgewinn- oder Verlust zu errechnen. Dieses Verfahren ist überall dort leicht anwendbar, wo neben regelmäßigen Volkszählungen auch eine fortlaufende Ermittlung der Geburten- und Sterbefälle stattfindet[3]). Der Nachteil der Differenzmethode ist vor allem darin zu sehen, daß durch sie nicht die Wanderungsbewegung — das Wohin und Woher — sondern lediglich ihre Ergebnisse zum Ausdruck kommen. Wir können uns nun dadurch helfen, daß wir mit Hilfe eines anderen Verfahrens die „ortsanwesenden Ortsgebürtigen zur Gesamtzahl der Ortsgebürtigen in Verbindung setzen[4]) und schließlich letzteres Verfahren mit der Differenzmethode verbinden".

In diesem Zusammenhange sei bemerkt, daß seit 1939 für die gesamte Provinz Schlesien[5]) eine eigene provinzielle Wanderungsstatistik eingerichtet wurde. Sie beruht auf den polizeilichen An- und Abmeldungen, die von dem Statistischen Amt der Provinzialverwaltung Schlesien monatlich zusammengestellt und vierteljährlich ausgewertet werden. Durch sie ist in Zukunft die Möglichkeit gegeben, nähere Einzelheiten über Alter, Geschlecht, Beruf, bisherigen Aufenthalt, Richtung usw. der Wandernden zu erfahren und zu vergleichen. Diese provinzielle Wanderungsstatistik vermittelt nicht nur laufende Ergebnisse, sondern ermöglicht zugleich ein eingehendes Studium von Wesen und Ursachen der Wanderungen. Ihre Ergebnisse konnten für die vorliegende Untersuchung nicht verwendet werden.

Wie schon eingangs erwähnt wurde, müssen wir uns bei unserer Untersuchung mit dem vorhandenen Material und seiner althergebrachten Aufbereitungsart begnügen und können nur vereinzelt mittels der Gebürtigkeitsstatistik oder primärstatistischer Teil- und Sondererhebungen Ergänzungen einschalten. Hierbei ist zu be-

---

[3]) Vgl. Broesicke a. a. O., S. 4.
[4]) Hesse II a. a. O., S. 121.
[5]) Seit dem 1. Januar 1937 erarbeitet die Kommunale Interessengemeinschaft für den oberschlesischen Industriebezirk in Beuthen auf Grund der polizeilichen An- und Abmeldungen den Wanderungsgewinn und -verlust für Oberschlesien.

achten, daß in der Zählung von 1925 nicht die Frage nach dem Geburtsort gestellt wurde, sondern nach dem Wohnsitz bei Ausbruch des Weltkrieges. Dies bietet uns jedoch eine wertvolle Ergänzung der Binnenwanderungsstatistik, da wir Einblick erhalten, in welcher Richtung sich die Wanderungsbewegung unter den Einwirkungen des Weltkrieges und der wirtschaftlichen Entwicklung der Nachkriegszeit vollzogen hat.

II. Zeitlicher Verlauf, Ausmaß, Richtung und Zusammensetzung der Wanderungen.

1. Zeitlicher Verlauf und Umfang der Wanderungen.

Schlesien gilt von alters her als Gebiet starker Wanderungsbewegungen. Diese in ihrem zeitlichen Verlauf, nach Ausmaß, Richtung und in ihrer Zusammensetzung zu untersuchen, wird Aufgabe des kommenden Kapitels sein. Hierbei wird zunächst im großen Rahmen die Wanderungsbewegung in Schlesien bis zum Weltkrieg geschildert werden, um nachher eine Betrachtung der Einwirkungen des Weltkrieges auf sie und ihre Nachkriegsentwicklung folgen zu lassen. Hieran wird sich dann eine eingehende Untersuchung und Darstellung der letzten Zeitspanne bis etwa zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges anschließen.

Wanderungsbewegungen von größerem Ausmaß, wie wir sie in unserer Provinz antreffen, haben eine Beeinflussung der Struktur der Bevölkerung, der Wirtschaft und des kulturellen Lebens im Gefolge. Inwieweit dies für Schlesien zutrifft, wird in folgendem gezeigt werden. Wir werden aber auch hier Zusammenhänge und Wechselwirkungen beobachten können, die bedingt sind durch die zeitliche und räumliche Wirtschaftsentwicklung Schlesiens, so daß an ihnen nicht vorbeigegangen werden kann. Unterstellen wir diesen Einfluß der Wirtschaftsentwicklung auf die Wanderungen, so muß auch die zeitliche und räumliche Verschiedenheit der Entwicklung auf Umfang und Richtung der Wanderungsbewegung dementsprechend einwirken.

Bevor wir uns mit dem zeitlichen Verlauf der Wanderungen beschäftigen wollen, sei es uns gestattet, die Bevölkerungsentwicklung in Schlesien seit 1843 aufzuzeigen[6]). Sie ist für unsere spätere Untersuchung deshalb von Interesse, weil zwischen Bevölkerungsdichte und Wirtschaftsstruktur wechselseitige Beziehungen vorhanden sind.

[6]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 24.

Tabelle 1

Zähljahr bzw. Zeitraum	In Tausend		
	Niederschlesien	Oberschlesien	Schlesien
Stand 1843	1 986	658	2 644
Zunahme von 1843—1900	+ 788	+ 489	+1 277
Stand 1900	2 774	1 147	3 921
Zunahme von 1900—1910	+ 218	+ 120	+ 338
Stand 1910	2 992	1 267	4 259
Zunahme von 1910—1925[7])	+ 140	+ 113	+ 253
Stand 1925	3 132	1 380	4 512
Zunahme von 1925—1933	+ 72	+ 103	+ 175
Stand 1933	3 204	1 483	4 687
Zunahme von 1933—1939[8])	+ 59	+ 44	+ 103
Stand 1939	3 263	1 527	4 790

Besondere Beachtung verdient dabei die Tatsache, daß das Wachstumstempo der Bevölkerung Schlesiens und insbesondere Niederschlesiens ständig abgenommen hat.

Betrachten wir nunmehr die Wanderungsentwicklung von 1843[9]) bis 1871 und vergleichen wir sie mit der von 1871 bis 1910, so erhalten wir einen ersten Beweis für die Berechtigung der oben aufgestellten These. Einem Wanderungsverlust von nur rund 90 800 Personen[10]) in dem ersten Zeitabschnitt steht ein solcher von 596 200 in der Periode von 1871 bis 1910 gegenüber. Dieses Anwachsen ist nicht nur in Schlesien zu verzeichnen gewesen, sondern betrifft ebenfalls die anderen östlichen Provinzen, da es begründet ist durch die in dieser Zeit einsetzende umfassende industriebetonte Strukturveränderung. An dieser hatte der Osten auf Grund seiner natürlichen Gegebenheiten nicht in dem gleichen Maße Anteil. Die übrigen Provinzen jedoch — unter Führung von Brandenburg, das an erster Stelle steht, obgleich es noch bis 1880 ebenfalls starke Verluste verzeichnet — wurden dank der Industrialisierung zum Ziel der Fernwanderer und konnten durch den Zuzug überdies

---

[7]) Nach dem Gebietsstand von 1925. Von 1910 ab ist infolge größerer Gebietsveränderungen der Vergleich mit den vorhergehenden Zahlen gestört.
Die ortsanwesende Bevölkerung der abgetretenen Teile Niederschlesiens betrug im Jahre 1910 26 248, Oberschlesiens 892 547 Personen: zusammen 17 % der Bevölkerung der Provinz. (Hesse „Die Einwirkungen der Gebietsabtretungen auf die deutsche Wirtschaft", Berlin 1930, S. 15.)

[8]) Lt. Mitteilung d. Stat. Amts d. Prov.-Verwaltung Schlesien.

[9]) Vor 1843 fehlt für einige Gebiete die Feststellung der Wanderungsbilanz.

[10]) Siehe Tabelle 2.

ihre Verluste, die sie auf Grund der Abwanderung erlitten, wieder ausgleichen.

Tabelle 2

Wanderungsbilanz größerer Verw.-Bez.	In Tausend[11])			
	1843—1871	1871—1910	1910—1933	1933—1939[12])
Schlesien	— 90,8	—596,2	(—152,1)[13])	(—161,3)
Pommern	—178,1	—573,7	—34,6	— 1,9
Ostpreußen	— 23,3	—716,0	(—206,4)	(— 7,6)
Brandenburg	—157,4	+825,4	(+185,9)	(222,8)
Westfalen	— 73,2	+393,6	—103,6	—117,0

Innerhalb dieser weitgefaßten Zeitabschnitte treffen wir Jahre mit starker und wieder Jahre mit ruhiger Wanderung an, nur tritt dies bei den meist zehnjährigen Zählungsperioden nicht klar in Erscheinung, wie uns die Wanderungsbilanz einzelner größerer Verwaltungsbezirke von 1843 bis 1939 (17. 5. 1939)[14]) zeigt. Jedoch bietet sie eine außerordentlich einprägsame Vorstellung von dem starken Ausmaß der Wanderungsbewegung in Schlesien und erleichtert den Vergleich mit den anderen Gebieten.

Tabelle 3

Zeitraum	Wanderungsverlust (—) einzelner größerer Verwaltungsbezirke in Tausend				
	Schlesien[15])	Pommern	Ostpreußen	Brandenburg	Westfalen
1843—1852	— 6,4	— 4,0	— 11,0	— 18,5	— 36,3
1852—1861	— 23,8	— 32,2	16,4	— 36,4	— 26,1
1861—1871	— 60,6	—141,9	— 28,7	—102,5	— 10,8
1871—1880	—105,4	—104,1	— 86,5	— 16,4	13,1
1880—1890	—209,3	—222,5	—210,7	8,9	38,3
1890—1900	—150,7	—109,5	—234,2	223,0	213,9
1900—1910	—130,8	—137,6	—184,6	609,9	128,3
1910[16])—1925	(— 36,9)	— 37,0	(—111,6)	(125,9)	— 14,0
1925—1933	(—115,2)	— 71,6	(— 94,8)	(60,0)	—117,6
1933—1939[17])	(—161,3)	— 1,9	(— 7,6)	(222,8)	—117,0
1843—1939 (bis 17. 5. 1939)	—1000,4	—862,3	—953,3	+1076,7	+ 99,8

[11]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 66 f.
[12]) Wirtschaft und Statistik, 20. Jahrgang 1940, Heft 20, S. 467.
[13]) Die eingeklammerten Zahlen sind infolge größerer Gebietsveränderung mit den vorhergehenden nicht vergleichbar.
[14]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 66 f.
[15]) Die Angaben für Schlesien gelten für Gesamtschlesien (beide Provinzen) bzw. Provinz Schlesien, jeweiliger Gebietsstand.
[16]) Von 1910 ab ist der Vergleich der Zahlen infolge größerer Gebietsveränderungen mit den vorhergehenden Zahlen gestört, daher in Klammern.
[17]) Wirtschaft und Statistik, 20. Jahrgang 1940, Heft 20, S. 467.

In der Zählperiode von 1910 bis 1925 weist Schlesien einen Wanderungsverlust von lediglich rund 36 900 Personen auf. Dieser Zeitraum kann in seinem inneren und äußeren Verlauf nicht als normal angesehen werden. In besonderem Maße sind von den politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen der Weltkriegsjahre und Nachkriegszeit die Fernwanderungen beeinflußt worden. Fördernd wirkten die Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit der Rüstungsindustrien gestellt wurden. Sie erweckten dort einen vermehrten Bedarf an Arbeitskräften, der durch Zuwanderung vornehmlich aus dem Osten gedeckt wurde. Ferner sei auf den Zustrom deutscher Flüchtlinge aus den abgetrennten Gebieten hingewiesen. Auf der anderen Seite lassen sich auch hemmende Momente erkennen. Sie liegen darin begründet, daß derjenige Teil der männlichen Bevölkerung, der in normalen Zeiten vornehmlich an den Wanderungen Anteil hatte, im Heeresdienst stand. Hinzu kamen Ernährungsschwierigkeiten in den Städten, die es ratsam erscheinen ließen, auf dem Lande zu verbleiben. „Somit wurde der Kreis der Wanderungslustigen zwangsläufig eingeengt[18])."

Die folgende Zählperiode von 1925 bis 1933 bringt Schlesien bereits wieder einen Wanderungsverlust von rund 115 200 Personen. Im einzelnen ergibt sich für Schlesien folgende Wanderungsbilanz für die Zeit vom 16. Juni 1925 bis 16. Juni 1933[19]):

Tabelle 4

Die Wanderungsbilanz der Reg.-Bez. Schlesiens[20])	Wohnbevölkerung am 16. 6. 1933	Bevölkerungs-Zu- oder Abnahme (—)		Geburten oder Sterbefallüberschuß (—)		Wanderungsgewinn oder Verlust (—)	
	in 1000	in 1000	v. H.	in 1000	v. H.	in 1000	v. H.
Breslau	1 944,4	52,6	2,8	94,0	5,0	—41,4	—2,2
Liegnitz	1 260,0	19,7	1,6	55,1	4,4	—35,4	—2,9
Niederschlesien	3 204,4	72,3	2,3	149,1	4,8	—76,8	—2,5
Oberschlesien	1 480,9	101,5	7,4	141,3	10,2	—39,8	—2,9

Hierbei haben die Regierungsbezirke Liegnitz und Breslau sowohl „zahlenmäßig wie am Geburtenüberschuß gemessen außerordentlich hohe Verluste"[19]) zu verzeichnen. Es ergibt sich für Niederschlesien ein Wanderungsverlust von rund 77 000 Personen. Das sind, gemessen an der Einwohnerzahl im Jahre 1925, etwa 2,5 %. Der Geburtenüberschuß liegt bei 4,8 % der Bevölkerung von 1925; es nimmt somit der Wanderungsverlust der Zahl nach

[18]) Golding a. a. O., S. 261.
[19]) Wirtschaft und Statistik, 14. Jahrgang 1934, Nr. 1, S. 30 f.
[20]) Gebietsstand vom 16. Juni 1933.

mehr als die Hälfte (52 %) des natürlichen Bevölkerungszuwachses ein. In Oberschlesien dagegen, das rund 40 000 Personen durch Abwanderung verlor, wurde die tatsächliche Bevölkerungszunahme nur in geringerem Maße davon beeinflußt, da Oberschlesien einen Geburtenüberschuß von rund 141 000 Personen oder 10,2 % — den höchsten aller größeren Verwaltungsbezirke des Reiches — zu verzeichnen hat[21]).

Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Zeitraumes läßt sich kurz folgendermaßen kennzeichnen. Das Jahr 1924 brachte auch für Schlesien einen Wirtschaftsaufschwung, der bis zum Ende des Jahres 1925 etwa andauerte. Hierauf folgte das Jahr 1926 als ausgesprochenes Krisenjahr, in dem „die Zahl der Arbeitslosen, die übrigens auch im unmittelbar vorhergehenden Jahr nicht unerheblich gewesen war, wieder beträchtlich zunahm"[22]). Infolge der wirtschaftlichen Scheinblüte von 1927 bis 1929 wurde der Abstieg der Wanderungskurve dann vorübergehend unterbrochen, bis diese Ende 1930 ihren Tiefstand erreichte. Vom Jahr 1931 an nahm dann die Abwanderung wieder zu. Es blieb in diesen Jahren die Arbeitslosigkeit nicht nur beträchtlich über dem Stand des Jahres 1925, sondern nahm mit dem Ausgang des Jahres 1929 ihren rapiden Fortgang, der erst Anfang 1933 sein Ende fand.

Seit 1933 setzte mit dem wirtschaftlichen Aufschwung im Reich auch in Schlesien ein Sinken der Arbeitslosigkeit ein, wenn auch aus den noch später aufzuzeigenden Gründen Schlesien den anderen Reichsteilen nicht in gleichem Tempo folgte. Die Wanderungsbilanz ergibt für die letzte Zählperiode von 1933 bis 1939 folgendes Bild[23]):

Tabelle 5

Die Wanderungsbilanz der Reg.-Bez. Schlesiens	Wohnbevölkerung am 7. 5. 1939	Bevölkerungs-Zu- oder Abnahme (—) vom 16. 6. 1933 bis 17. 5. 1939		Geburten oder Sterbefallüberschuß (—)		Wanderungsgewinn oder Verlust (—)	
	in 1000	in 1000	v. H.	in 1000	v. H.	in 1000	v. H.
Breslau	1 971,9	18,0	0,9	89,0	4,6	—71,0	—3,6
Liegnitz	1 314,7	41,0	3,2	48,6	3,8	— 7,6	—0,6
Oppeln	1 582,2	44,7	2,9	127,4	8,3	—82,7	—5,4
Provinz Schlesien	4 868,8	103,7	2,2	265,0	5,6	—161,3	—3,4

[21]) Wirtschaft und Statistik, 14. Jahrgang 1934, Nr. 1, S. 30 f.
[22]) Büchner a. a. O., S. 6.
[23]) Wirtschaft und Statistik, 20. Jahrgang 1940, Heft 20, S. 467.

Schlesien hat somit in dem Zeitraum von 1933 bis 1939 rund 161 300 Personen durch Wanderung verloren. Bei einem Vergleich mit der vorangegangenen Zählperiode fällt auf, daß der Regierungsbezirk Liegnitz bei wenig verringertem Geburtenüberschuß und um rund 50 000 Personen erhöhter Wohnbevölkerung einen Wanderungsverlust von lediglich rund 7 600 Personen oder 0,6% gegenüber rund 35 400 Personen oder 2,9% aufweist.

2. Räumliche Verteilung.

Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der Wanderungssalden in Schlesien können wir feststellen, daß unsere Provinz „alle

Tabelle 6

Wanderungen vom 16. 6. 1925 bis 16. 6. 1933

	Geburtenüberschuß	Gesamt	männlich	weiblich	in % der Bevölkerung von 1925
Reg.-Bez. Breslau	93 993	—41 515	—18 360	—23 155	— 2,2
Zuwanderungsgebiete:					
Breslau Stadtkreis	10 940	14 488	4 921	9 567	2,4
Brieg Stadtkreis	613	1 859	804	1 055	6,8
Kreis Wohlau	2 925	450	596	— 146	0,7
Schweidnitz Stadtkreis	1 465	1 930	832	1 098	6,3
Abwanderungsgebiete:					
Kreis Militsch	2 694	— 3 419	— 1 449	— 1 970	— 7,2
Kreis Trebnitz	2 955	— 2 859	— 1 023	— 1 836	— 5,1
Waldenburg Landkreis	7 337	— 6 705	— 3 741	— 2 964	— 5,0
Schweidnitz Landkreis	7 062	— 6 650	— 2 932	— 3 718	— 7,0
Reg.-Bez. Liegnitz	149 127	—77 258	—34 605	—42 653	— 2,5
Zuwanderungsgebiete:					
Glogau Stadtkreis	116	1 844	854	990	7,0
Hirschberg Stadtkreis	866	1 124	311	813	3,9
Liegnitz Stadtkreis	469	2 952	1 219	1 733	4,0
Abwanderungsgebiete:					
Liegnitz Landkreis	3 439	— 3 576	— 1 312	— 2 264	— 8,4
Hoyerswerda	4 546	— 2 754	— 1 848	— 906	— 5,1
Landeshut	2 343	— 4 281	— 2 159	— 2 122	— 7,0
Löwenberg	2 164	— 1 705	— 395	— 1 310	— 2,7
Reg.-Bez. Oppeln	141 296	—37 939	—16 194	—21 745	— 2,8
Zuwanderungsgebiete:					
Beuthen Stadtkreis	6 454	7 249	3 285	3 964	8,3
Gleiwitz	8 391	7 099	2 392	4 707	7,4
Neisse	701	1 732	552	1 180	5,3
Abwanderungsgebiete:					
Kreis Grottkau	3 112	— 1 938	— 674	— 1 264	— 4,9
Kreis Bobrek-Karf	3 150	— 3 547	— 3 141	— 406	—15,9
Oppeln Landkreis	18 048	— 5 731	— 1 068	— 4 653	— 4,5
Neisse Landkreis	5 073	— 3 725	— 1 490	— 2 235	— 5,4

Stufen von der intensivsten Abwanderung bis zum stärksten Zustrom“[24]) aufzuweisen hat. Die Tabelle 6 gibt hierfür einen anschaulichen Beweis[25]).

Aber noch ein zweites fällt hierbei auf und wird durch die Tabelle 6 ebenfalls gezeigt. Es ist dies der erwartete Zusammenhang zwischen den Wanderungen und der Wirtschaftsstruktur, auf den später noch einmal eingegangen werden soll.

Auch in der Zählperiode 1925 bis 1933 gehen die Wanderungsverluste fast ausschließlich zu Lasten der Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern.

Hierzu die wichtigsten Ergebnisse[26]):

Tabelle 7

Kleinere Verwaltungsbezirke	Bevölkerungs-Zu- oder Abnahme (—) im Zählabschnitt 1925—1933 in v. H. der Bevölkerung des Jahres 1925			Wanderungsgewinn oder Verlust (—) im Zählabschnitt 1925—1933 in v. H. der Bevölkerung des Jahres 1925		
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
Provinz Niederschlesien						
Groß Wartenberg	—0,1	4,8	—4,6	—7,9	— 4,0	—11,4
Guhrau	—1,5	1,2	—3,9	—8,7	— 6,9	—10,2
Habelschwerdt	—0,7	0,8	—2,0	—5,0	— 4,7	— 5,2
Militsch	—1,5	0,3	—3,2	—7,2	— 6,3	— 8,0
Namslau	—0,1	2,3	—2,3	—7,6	— 6,1	— 9,0
Schweidnitz Landkreis	—0,0	1,9	—1,8	—8,3	— 7,4	— 9,2
Trebnitz	—0,4	1,7	—2,2	—5,1	— 3,9	— 6,2
Waldenburg	—1,6	—1,0	—2,2	—7,0	— 6,9	— 7,2
Freystadt	—2,3	—0,7	—3,8	—7,6	— 6,8	— 8,4
Glogau Landkreis	—2,9	—1,4	—4,3	—9,7	— 9,1	—10,2
Hoyerswerda	—1,6	—0,2	—2,8	—9,5	— 9,0	—10,0
Landeshut	—3,7	—3,5	—3,9	—9,9	—10,3	— 9,5
Lauban	—0,2	1,4	—1,7	—4,7	— 4,2	— 5,2
Liegnitz Landkreis	—0,3	1,7	—2,2	—8,4	— 6,4	—10,2
Provinz Oberschlesien						
Kreuzburg	—2,5	2,1	—6,8	—12,4	— 9,0	—15,5

[24]) Roesler III a. a. O., S. 163.

[25]) Für 1933 bis 1939 sind noch keine Ergebnisse zur Veröffentlichung gelangt. (Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 110 f.)

[26]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 69. Für 1933 bis 1939 sind noch keine Ergebnisse zur Veröffentlichung gelangt. Eingemeindungen haben nicht stattgefunden.

Eine Ausnahme bildet der Kreis Wohlau, der durch Siedlung und Zuzug von Pensionären und Rentnern mit 5,5 % die größte Bevölkerungszunahme hat. So ist bei den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern, die sich in den in der Nähe und unmittelbar an der Reichsgrenze gelegenen Kreisen befinden, „sogar ein absoluter Bevölkerungsrückgang festzustellen“[27]).

Bei den Gemeinden der Provinz Niederschlesien mit 10 000 und mehr Einwohnern sind mit wenigen Ausnahmen Wanderungsgewinne zu beobachten. Wanderungsverluste hatten lediglich Gottesberg (—11,5 %), Dittersbach (—3,7 %) und Landeshut (—2,2 %) zu verzeichnen. Die Verluste erklären sich aus der wirtschaftlichen Lage dieser Gebiete. Waren sie bei den beiden ersten Gemeinden durch die Stillegung von Gruben bedingt, so handelte es sich bei Landeshut um die bekannte Notlage der schlesischen Leinenindustrie.

Auf die einzelnen Gemeindegrößenklassen verteilt sich der Wanderungsgewinn wie folgt[28]):

Tabelle 8

Gemeinden mit:	absolut	v. H.
10 000 bis unter 20 000 Einwohner . .	7 930	2,7
20 000 „ „ 50 000 „ . .	8 174	4,5
50 000 „ „ 100 000 „ . .	6 278	3,8
100 000 und mehr Einwohner (Breslau) .	14 488	2,4

Demnach zeigen die Mittelstädte von 20 000 bis 50 000 Einwohner die stärkste Nettozuwanderung. Unter ihnen sind besonders die Städte Glogau (+7,0 %), Brieg (+6,8 %) und Schweidnitz (+6,3 %) mit beträchtlichen Wanderungsgewinnen zu erwähnen.

In der Provinz Oberschlesien haben die Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern rund 48 000 Personen, das ist der Zahl nach fast die Hälfte des Geburtenüberschusses von 11,7 %, durch Wande-

---

[27]) Ebenda S. 69.

[28]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 69.

Bevölkerungszunahme durch Eingemeindungen

20- bis unter 50 000 Einwohner			50- bis unter 100 000 Einwohner		
Glogau	171	0,7 %	Görlitz	5 782	6,7 %
Bobrek-Karf	1 127	5,3 %	Ratibor	8 117	19,8 %
Mikultschütz . . .	214	1,2 %			
Hirschberg	29	0,1 %			
Waldenburg	9	0,0 %			

100 000 und mehr Einwohner		
Breslau	42 631	7,7 %
Gleiwitz	49 508	16,7 %
Beuthen	24 338	38,9 %

rung verloren. Hieran haben mit Ausnahme von Beuthen-Tarnowitz sämtliche Gemeinden ihren Anteil. Der Gewinn von rund 3 600 Personen oder 15,1 % in Beuthen-Tarnowitz erklärt sich aus dem industriellen Charakter auch der wenigen kleineren Gemeinden des dortigen Kreises. Hingegen sind die Verluste der Grenzkreise Kreuzburg (—12,4 %) und Rosenberg (—10,5 %) — also auf dem flachen Lande — außerordentlich hoch.

Bei den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern ist die Wanderungsbilanz nicht einheitlich. Gegenüber den Verlusten, die die Gemeinden des Industriereviers Hindenburg (—1,9 %), Mikultschütz (—2,1 %) und Bobrek-Karf (—15,9 %) erlitten haben, weisen alle anderen Gemeinden mehr oder weniger große Wanderungsgewinne aus. Von ihnen sind die Städte Beuthen (+8,3 %) und Gleiwitz (+7,4 %) am stärksten gewachsen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Hauptabwanderungsgebiete fast ausschließlich Agrargebiete sind. Hinzu kommen zum Teil industriedurchsetzte Gebiete, die sich im näheren Umkreis von Industrierevieren und industrialisierten Stadtkreisen befinden. Als Gegenden mit Wanderungsgewinnen erkennen wir in erster Linie die Stadtkreise und industriebetonten Landkreise. Es bestätigen die Zahlenergebnisse unsere Annahme, daß ein Zusammenhang zwischen der Wirtschaftsstruktur und den Wanderungen vorliegt. So erscheint es auch berechtigt, die schlesische Binnenwanderung mit „Landflucht" zu identifizieren. In dieser Behauptung werden wir noch durch den Vergleich der Wanderungssalden für Stadt und Land bestärkt.

Tabelle 9

	Stadt[29]) (Gemeinden über 10 000 Einwohner)			
	1900—10	1910—19	1919—25	1925—33[30])
Reg.-Bez. Breslau	59 745	21 417	34 047	22 950
„ Liegnitz	20 199	10 930	21 290	13 919
„ Oppeln	10 575	— 1 938	22 157	10 146
Schlesien	90 519	30 409	77 494	47 016

[29]) Stat. Jahrbuch für den Freistaat Preußen 1930, S. 26 f.

[30]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 81. Für 1925 bis 1933, bei Land: Gemeinden unter 10 000 Einwohner. Für 1933 bis 1939 liegen noch keine Ergebnisse vor.

Land[29]) (Gemeinden unter 2 000 Einwohner)	1900—10	1910—19	1919—25	1925—33[30])
Reg.-Bez. Breslau	— 96 173	—21 860	— 42 147	— 64 466
„ Liegnitz	— 53 282	+ 7 837	— 30 320	— 49 662
„ Oppeln	— 88 385	— 9 274	— 49 020	— 48 085
Schlesien	—237 840	—23 297	—121 487	—162 213

3. Richtung.

Die Frage nach der Richtung der Wanderungen zu beantworten, stößt, wie überhaupt jedes tiefere Eindringen in die Wanderungsverhältnisse, auf die bekannten Mängel der bisherigen Erhebungsmethode. Es können auf die Fragen nach der Richtung, Zusammensetzung und Aufgliederung der Wanderungsmassen erst die auf dem verfeinerten polizeilichen An- und Abmeldewesen beruhenden Erhebungen Antwort geben. Um so mehr verdienen Teiluntersuchungen hervorgehoben zu werden, da sie uns teilweise Erkenntnisse ermöglichen. Wir denken hier in erster Linie an die Arbeiten des Statistischen Amts der Stadt Breslau und der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet. Ferner ist die Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Universität Breslau zu erwähnen, die im Sommer 1936 in den Grenzkreisen Militsch und Groß Wartenberg Erhebungen über die Wanderungen an Hand der amtlichen Melderegister durchführte. Letzterer verdanken wir trotz ihres verhältnismäßig kleinen Umfanges Aufschlüsse über einige Eigenschaften der Wanderungsmassen. Aus den zahlenmäßigen Ergebnissen dieser Untersuchung dürfen jedoch nur mit aller Vorsicht Schlußfolgerungen gezogen werden. Der Grund hierfür ist vor allem in dem geringen Umfang der Untersuchungsmasse zu sehen, bei der das Gesetz der großen Zahl nicht ausreichend wirksam werden kann.

Zu welchem Ergebnis in bezug auf die Richtung der Wanderungsbewegung gelangt die angeführte Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft? Es zeigt sich, daß der Prozentsatz der abwandernden Städter höher liegt als der die Dorfgemeinden verlassenden Personen. Hierbei macht sich außer der höheren Mobilität der Städter geltend, daß die Abwandernden aus den Dorfgemeinden häufig die kleine Kreisstadt als erste Etappe oder Zwischenstation auf ihrer Wanderung

aufsuchen. Die Untersuchung hat die Zu- und Abmeldungen gegliedert und kommt zu folgenden Verhältnissen[31]):

Tabelle 10

	Dörfer	Städte
Zuwanderung vom Land	60 %	60 %
„ von der Stadt . . .	40 %	40 %
Abwanderung aufs Land	50—60 %	30 %
„ in die Stadt	40—50 %	70 %

Der Zahlenvergleich läßt erkennen, daß sich Zu- und Abwanderung vom und aufs Land in den Dörfern fast ausgleichen. Hingegen macht in den Städten die Abwanderung aufs Land nur die Hälfte der Zuwanderung vom Land aus. Der Wanderungsstrom von Dorf zu Dorf läßt sich hauptsächlich auf den starken Anteil der Landarbeiter an der Gesamtbewegung zurückführen.

Neben den Wanderungen von Dorf zu Dorf innerhalb desselben Kreises spielen aber auch die Bewegungen der Kreise untereinander eine große Rolle. Das Ausmaß, welches erstere erreichen, können wir lediglich kreisweise aufzeigen und da wieder nur dort, wo die Wanderungssalden getrennt nach den darin liegenden Städten und dem Restgebiet ausgewiesen werden. Hierzu für 1925 bis 1933 die wichtigsten Ergebnisse[32]):

Tabelle 11

	absolut	Prozent der Bevölkerung v. 1925
Frankenstein Stadt	326	3,2
„ Rest des Kreises . .	—4 911	— 7,4
Glatz Stadt	750	4,3
„ Rest des Kreises . .	—4 648	— 4,4
Reichenbach Stadt	942	5,8
„ Rest des Kreises . .	—3 039	— 6,3
Strehlen Stadt	1 019	10,0
„ Rest des Kreises . .	—4 930	—10,6
Haynau Stadt	856	8,2
„ Rest des Kreises . .	—3 248	— 5,5
Kreuzburg Stadt	— 501	— 4,0
„ Rest des Kreises . .	—5 090	—12,4
Groß Strehlitz Stadt	461	4,7
„ Rest des Kreises . .	—4 635	— 6,9

[31]) Bericht der Arbeitsgemeinschaft „Die Abwanderung vom Lande . . . .“ a. a. O., S. 19.

[32]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 111 f. Eingemeindungen haben nicht stattgefunden.

Die Zahlen zeigen eindeutig die Richtung der Wanderungsbewegung an. Die Städte haben Gewinne und die Kreisreste Verluste zu verzeichnen[33]). Der Hauptausgangspunkt ist somit die Dorfgemeinde. Die wandernden Personen nehmen von ihr über die nächstgelegene Kleinstadt oder über andere Zwischenstationen — vielfach auch sofort nach der Provinz-Hauptstadt — ihren Weg, um von dort aus teilweise ihre Fernwanderung über die Grenzen der Provinz hinaus anzutreten.

Vergegenwärtigen wir uns in diesem Zusammenhange die natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderung Breslaus (Tabelle 12), so lassen die Ergebnisse klar die Bedeutung erkennen, die der Provinz-Hauptstadt für die Zu- und Abwanderungen zukommt.

Tabelle 12 siehe nächste Seite

Der Verlauf der Bewegung läßt gleichfalls die Wechselbeziehungen zwischen den Wanderungen und der Wirtschaftsentwicklung verfolgen. Weiterhin können wir beobachten, daß seit 1920 — ähnlich wie vor 1914 — dem Steigen der Zuzugsziffern ein Steigen der Wegzugsziffern entspricht. Somit ergibt sich, daß Breslau in erster Linie Sammel- und Umschlagplatz der Wanderungen ist. In den früheren Jahren hielten Zu- und Abwanderungen sich fast die Waage und betrug der Bevölkerungszuwachs durch Wanderungen seit 1886 jährlich rund 4 900 Personen[34]). Ab 1933 stellen wir eine Umkehr fest. Infolge des im Reich kraftvoller einsetzenden Wirtschaftsaufschwunges muß Breslau selbst Teile seines Bevölkerungsstandes an das Reich abgeben. Wir sehen ferner aus der Tabelle 12, daß der Geburtenüberschuß zum Teil nicht ausreicht, um den Wanderungsverlust zu decken.

Das Verlassen der Provinz bildet schließlich die nächste und letzte Etappe nach der Abkehr vom landwirtschaftlichen Beruf. So ist es auch das Ergebnis aus Zu- und Abwanderung, das im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht, da bei den Fernwanderungen die wandernden Personen der Heimatprovinz verlorengehen.

Für die Abwanderung bis zum Jahre 1907 erhalten wir Angaben, aus denen wir auf die Richtung der Wanderungen schließen können. Bei der Berufszählung von 1907 wurde nämlich die Gebürtigkeit der Bevölkerung festgestellt. Im Deutschen Reich, ausschließlich

---

[33]) Die Gewinne der Städte gehen aber keineswegs restlos aus den Verlusten der Restgebiete hervor, da — wie schon erwähnt — gleichfalls Wanderungen von Kreis zu Kreis zu beobachten sind.

[34]) Vierteljahresbericht des Stat. Amtes der Stadt Breslau 1938, S. 6 f.

Tabelle 12[35])

Jahr	Geborene	Geburtenüberschuß		Bevölkerungszunahme[36])			Wanderungen			
		insgesamt	v. H. der Bev.-Zunahme	Bevölkerung am Jahresbeginn	insgesamt	auf 1000 Einwohner	insgesamt	Zuwanderung	Abwanderung[36])	auf 1000 Einwohner
1913	14 166	+4 509	65,4	536 437	+6 989	+13,0	+2 558	75 960	73 402	+ 4,8
1920	13 943	+4 213	58,6	538 215	+7 185	+13,3	+2 881	78 933	76 052	+ 5,4
1921	12 968	+3 703	52,9	545 400	+7 000	+12,8	+3 038	66 610	63 572	+ 5,6
1922	11 404	+2 076	71,1	552 400	+2 920	+ 5,3	+ 746	58 155	57 409	+ 1,4
1923	9 845	+ 933	—	555 320	—4 935	— 8,9	—6 055	48 580	54 635	—10,9
1924	9 584	+1 775	32,4	550 385	+5 480	+10,0	+3 506	51 514	48 008	+ 6,4
1925	10 217	+2 663	100,4	555 865	+2 652	+ 4,8	— 233	53 829	54 062	— 0,4
1926	9 825	+1 916	36,8	558 517	+5 213	+ 9,3	+3 297	48 795	45 498	+ 5,9
1927	9 076	+1 145	89,2	563 730	+1 283	+ 2,3	+ 138	53 333	53 195	+ 0,2
1928	9 984	+1 264	37,9	565 013	+3 334	+ 5,9	+2 070	56 080	54 010	+ 3,7
1929	9 686	+ 528	8,6	610 978	+6 106	+10,0	+5 577	56 417	50 840	+ 9,1
1930	9 431	+1 115	26,3	617 084	+4 239	+ 6,9	+3 124	50 265	47 141	+ 5,1
1931	8 578	+ 295	23,1	621 323	+1 279	+ 2,1	+ 984	43 220	42 236	— 1,6
1932	8 408	+ 33	1,6	622 602	+2 037	+ 3,3	+2 004	39 422	37 418	+ 3,2
1933	8 870	+ 177	16,6	624 639	+1 065	+ 1,7	+ 888	41 079	40 191	+ 1,4
1934	11 675	+2 996	154,8	625 704	+1 936	+ 3,1	—1 060	44 629	45 689	— 1,7
1935	12 338	+3 211	356,8	627 640	+ 900	+ 1,4	—2 311	47 234	49 545	— 3,7
1936	10 644	+3 230	—	628 540	—3 508	— 5,6	—6 738	49 835	56 573	—10,7
1937	10 319	+2 618	—	625 032	—2 037	— 3,3	—4 655	52 150	56 805	— 7,4
1938	11 139	+3 591	1 588,9	623 595	+ 226	+ 0,4	—3 365	57 383	60 748	— 5,4
1939	11 815	+35 83	168,5	623 953	+2 126	+ 3,4	—1 457	61 303	62 760	— 2,3

[35]) Vierteljahresbericht des Stat. Amtes der Stadt Breslau 1938, S. 6 f.
[36]) Ohne Eingemeindungen. Nach der Volkszählung berichtigte Zahlen (bis 1933.)

der fünf Ostprovinzen, wurden 1907 rund 663000 gebürtige Schlesier gezählt. Vergleichen wir diese Zahl mit der eingangs erwähnten des Wanderungsverlustes von 1843 bis 1910 in Höhe von rund 687000 Personen, so ist unter Berücksichtigung der Auswanderung ein verhältnismäßig günstiges Übereinstimmen beider Ergebnisse festzustellen.

Demnach lebten 1907 gebürtige Schlesier in[37]):

Tabelle 13

Provinz Brandenburg	155 135
Stadt Berlin	142 215
Königreich Sachsen	118 381
Provinz Westfalen	50 710
Provinz Sachsen	43 931
Provinz Posen	43 605
Rheinprovinz	42 931

Die Zahlen lassen einen Zusammenhang zwischen Umfang und Entfernung erkennen, und zwar dergestalt, daß mit wachsender Entfernung das Wanderungsvolumen abnimmt.

Eine interessante Ergänzung der ebengenannten Übersicht ergibt eine Betrachtung der Zahlen nach der Zählung von 1925. Bei dieser Zählung war nach dem Wohnort bei Weltkriegsausbruch gefragt. Von der vor dem 1. August 1914 geborenen und am 16. Juni 1925 in Niederschlesien gezählten Wohnbevölkerung stammten rund 136 000 Personen (5,3 %) nicht aus Niederschlesien, in Oberschlesien sogar nur rund 37 000 Personen (3,5 %) nicht aus Oberschlesien. Dagegen betrug der Anteil der nicht ortsgebürtigen Personen in[38]):

Tabelle 14

Brandenburg	246 000	=	11,3 %
Berlin	448 000	=	12,4 %
Provinz Sachsen	212 000	=	7,8 %
Provinz Westfalen	292 000	=	7,6 %

Die Ost-Westrichtung der Wanderungsbewegung tritt auch hier hervor. Jedoch im Laufe der Entwicklung und besonders in den letzten Jahren hat sich nicht nur der Umfang der Wanderungen, sondern infolge der wirtschaftsstrukturellen Verschiebungen im Reich auch das Ziel der Wandernden verlagert. „Richtung und Umfang der Wanderung werden bestimmt durch die wirtschaftliche Lage im Reich“[39]). Waren vor wenigen Jahren noch Sachsen,

[37]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 210 I, Abt. IX, Teil 1, S. 68 f.
[38]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 401 I, S. 436 f.
[39]) Rogmann I a. a. O., S. 167.

Rheinland, Westfalen die Hauptziele der Schlesier gewesen, so lehrt uns heute die Erfahrung, daß zur Zeit der Hauptstrom der Wandernden sich nach Berlin, Nord-, Ost- und Mitteldeutschland hinzieht. So sehen wir heute an der Seite von Schlesien die „alten" Industriegebiete Sachsen und Rheinland-Westfalen, „auch soweit die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern in Betracht kommen, zum Aufbau der „neuen" Industriegebiete durch Abgabe von Arbeitskräften beitragen"[40]).

Das Institut für Konjunkturforschung hat unter Benutzung von Angaben des deutschen Gemeindetages für 1935 bis 1938 zwei Zusammenfassungen veröffentlicht, die im Rahmen unserer Untersuchung über die neue Wanderungsrichtung sehr aufschlußreiche Ergebnisse bringen:

Tabelle 15

Die Wanderungsbilanz der Städte über 100 000 Einwohner 1935—1938 nach Wirtschaftsgebieten[41])

Wanderungsgewinn oder Verlust je 1000 Einwohner

Landesarbeitsamtsbezirke	1935	1936	1937	1938	Summe der Jahre 1935—1938
Niedersachsen	+ 8,6	+10,3	+14,7	+20,6	+54,2
Mitteldeutschland	+ 6,2	+13,0	+14,5	+13,5	+47,2
Brandenburg	+ 1,5	+ 7,5	+10,5	+ 8,3	+27,8
Ostpreußen	+10,0	+ 8,6	+ 7,7	+ 1,2	+27,5
Rheinland	— 5,6	— 3,0	— 2,0	— 3,1	—13,7
Sachsen	— 7,5	— 4,9	— 1,5	— 4,3	—18,2
Westfalen	— 8,8	— 7,7	— 2,4	— 2,8	—21,7
Schlesien	— 4,1	—10,9	— 7,5	— 7,6	—30,1

Nachfolgende Übersicht (Tabelle 16), in der eine Aufgliederung sowohl nach Landesarbeitsamtsbezirken als auch nach Ortsgrößenklassen vorgenommen wurde, gibt Auskunft über die Städtegrößenklassen, bei denen der Schwerpunkt des Wanderungsgewinnes bzw. Verlustes in den einzelnen Bezirken lag.

Ein Zweifaches können wir hierbei beobachten. Einmal ist ein Anwachsen der Klein- und Mittelstädte zu Lasten der Großstädte festzustellen. Zum anderen zeigen neben Schlesien die Gebiete der „alten" Industriezentren wachsende Wanderungsverluste bei steigenden Städtegrößenklassen.

---

[40]) Mit Erlaubnis des I. f. K. dem Wochenbericht für 1939, Nr. 14, 15, S 93, entnommen.

[41]) Ebenda, S. 91.

Tabelle 16

Wanderungsgewinn oder Verlust je 1000 Einwohner[42])

Ortsgrößenklassen

Landesarbeitsamtsbezirke	10- bis unter 20 000	20- bis unter 50 000	50- bis unter 100 000	100- bis unter 500 000	über 500 000
Niedersachsen	+18,2	+51,4	91,4	51,4	—
Mitteldeutschland	40,3	+48,7	75,4	38,0	—
Brandenburg	97,0	39,8	51,0	—	21,9
Ostpreußen	33,6	14,5	29,2	28,6	—
Rheinland	— 7,5	— 4,0	0,0	—16,4	—20,6
Sachsen	—18,1	— 2,6	+ 0,9	+40,6	—17,0
Westfalen	+10,0	— 1,4	—48,9	—25,8	—25,7
Schlesien	—11,1	—15,1	—26,6	—73,7	—25,8

4. Zusammensetzung.

Neben den Feststellungen des Umfangs und der Richtung der Wanderungsbewegung ist aber auch die Frage der Zusammensetzung der Wanderungsmassen von Interesse. Über diese Tatsache wie über ihre Veränderungen, die sich im Zusammenhang mit dem Wechsel der wirtschaftlichen Lage in den letzten Jahren ergeben haben, können wir uns jedoch aus den im vorhergehenden Abschnitt erwähnten Gründen ebenfalls nur geringe Klarheit verschaffen.

Hinsichtlich des Geschlechts der Wandernden zeigen die Ergebnisse der Zählungen von 1925 und 1933 ein Überwiegen des weiblichen Geschlechts an den Wanderungen[43]). Dieses tritt in Ober-

Tabelle 17

	Gesamt	Männlich	Weiblich
1910 bis 1925			
Reg.-Bez. Breslau	— 8 543	— 4 600	— 3 934
„ Liegnitz	9 737	6 589	3 148
„ Oppeln	—38 075	—13 021	—25 054
1925 bis 1933			
Reg.-Bez. Breslau	—41 515	—18 360	—23 155
„ Liegnitz	—35 743	—16 245	—19 498
„ Oppeln	—37 939	—16 194	—21 745

[42]) Mit Erlaubnis des I. f. K. dem Wochenbericht 1939, Nr. 14, 15, S. 92, entnommen.

[43]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 401 I, S. 51 f., Bd. 451 I, S. 108 f.

schlesien besonders deutlich in Erscheinung und ist in erster Linie auf die geringen Erwerbsmöglichkeiten für Frauen in der oberschlesischen Industrie zurückzuführen.

Im Jahre 1937 waren die männlichen Personen mit 54,2 % und die weiblichen Personen mit 45,8 % an der Wanderungsbewegung Oberschlesiens beteiligt. Der Gesamtwanderungsverlust betrug 61,3 % männliche und 38,7 % weibliche Personen. Der Verlust an Arbeitskräften belief sich auf 68,1 % männliche Personen gegen 31,9 % weibliche Personen.

Wir sehen hier erstmals ein Überwiegen des Verlustes an männlichen Personen bzw. an männlichen Arbeitskräften. Dieses bedeutet gegenüber den früheren Zeiten eine grundlegende Änderung. „Ein gleiches trifft auch für die Regierungsbezirke Liegnitz und teilweise auch für Breslau zu“[44]).

Auch die Verteilung von Wanderungsgewinn und -verlust der einzelnen Gemeindegrößenklassen Oberschlesiens auf die Geschlechter ist interessant zu betrachten[45]):

Tabelle 18

Gemeinden mit Einwohnern	Wanderungsgewinn oder Verlust (—)		
	insgesamt	männlich	weiblich
weniger als 10 000 insgesamt . . .	—48 085	—16 020	—32 065
10 000 bis unter 20 000	+ 1 897	+ 589	+ 1 308
(sämtlich mit Wanderungsgewinn)			
20 000 bis unter 50 000 a) mit Wandgsgew..	+ 1 732	+ 552	+ 1 180
20 000 bis unter 50 000 b) mit Wandgsverl..	— 5 506	— 4 489	— 1 017
50 000 bis unter 100 000	+ 23	+ 21	+ 2
(nur Ratibor)			
100 000 und mehr a) Beuthen	+ 7 249	+ 3 285	+ 3 964
100 000 und mehr b) Gleiwitz	+ 7 099	+ 2 392	+ 4 707
100 000 und mehr c) Hindenburg . . .	— 2 348	— 2 524	+ 176

Wieder zeigen die Zahlen, daß das weibliche Geschlecht den größten Anteil an der Land-Stadt-Wanderung hat. In den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern ist der Verlust von abgewanderten weiblichen Personen doppelt so hoch wie der der männlichen.

Mit Zunahme der Gemeindegrößen ist dann eine Umkehr zugunsten des männlichen Geschlechts zu beobachten. In Hindenburg

[44]) Zahlen zur Lage 1937, Jahrgang 3 Nr. 1—4, S. 67 f.

[45]) Stat. d. Dt. Reiches, Bd. 451 I, S. 70 (der Tabelle 18 liegen die Ergebnisse der Zählung 1933 zugrunde, da für die letzte Zählperiode (1933—39) die entsprechenden Ergebnisse noch nicht vorliegen).

steht sogar einem geringen Gewinn an Frauen ein starker Verlust an Männern gegenüber.

Bei der Untersuchung der Altersgliederung der Wandernden bedienen wir uns wieder der schon genannten Teilerhebung der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß — wie zu erwarten ist — die Altersgruppe der 15- bis 25jährigen — gleichmäßig bei Männern und Frauen — mit etwa 50 % überwiegenden Anteil hat[46]).

Tabelle 19

	0—15	15—25	25—35	über 35
Männer	19 %	52 %	20 %	9 %
Frauen	17 %	56 %	17 %	10 %

Die häufigsten Wanderungen liegen demnach gerade in der Altersstufe, die als Nachwuchs eine wesentliche Bedeutung für die Wanderungsgemeinden darstellt. Hierauf wird noch später näher einzugehen sein.

Wenden wir uns nunmehr der beruflichen Gliederung der Wandernden zu, so leidet dabei die Sicherheit des Urteils aus verschiedenen Gründen. Einmal können bei einem über eine weite Zeitperiode sich erstreckenden Beobachtungszeitraum die einzelnen Berufsgruppen in sich nicht einwandfrei zeitlich verglichen werden, da innerhalb dieser Gruppen Begriffsverschiebungen eingetreten sind. Zum anderen ergibt sich die Schwierigkeit daraus, daß die in den Meldevordrucken (z. B. bei Großstädten) enthaltenen Angaben über den Beruf, vielfach zu unvollständig und unbestimmt sind, und aus ihnen nicht zu ersehen ist, ob im Einzelfalle der gelernte oder zuletzt ausgeübte oder zukünftige Beruf angegeben ist.

Aber auch die Zahlen der Vermittlungen im zwischenbezirklichen Ausgleich aus Altschlesien nach anderen Landesarbeitsamtsbezirken

Tabelle 20

	landwirtsch. Arbeiter	Metallfach-arbeiter	Baufach-arbeiter	Sonstige	insgesamt
1935	28 555	1 543	4 621	1 834	36 553
1936	32 715	5 379	8 892	11 069	58 055
1937	22 749	4 815	8 523	36 816	72 903
1938[47])	10 614	5 338	9 495	40 394	65 841

[46]) Bericht der Arbeitsgemeinschaft a. a. O., S. 22.

[47]) In den Zahlen für 1938 sind die Dienstverpflichteten aus Altschlesien enthalten.

geben uns keine sichere Grundlage. Jedoch gestatten sie uns, die Hauptberufsgruppen der in den letzten Jahren aus Schlesien abgewanderten Personen zu erkennen[48]).

Bei dieser Aufstellung ist zu beachten, daß die Addition der letzten Spalte nicht den tatsächlichen Fernwanderungsverlust an Arbeitskräften in den angegebenen vier Jahren ergibt. Vielmehr hat das Landesarbeitsamt die Erfahrung gemacht, daß z. B. in den Jahren 1935 und 1936 die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und von den gewerblichen Arbeitskräften die Baufacharbeiter und die ungelernten Arbeiter zu einem großen Teil nach Schluß der Saison nach Schlesien zurückkehrten.

Zahlenmäßig können wir diese vom Landesarbeitsamt gemachte Beobachtung nur für die Provinz Oberschlesien nachweisen, da uns hier — dank der Veröffentlichungen der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet — entsprechendes Material zur Verfügung steht[49]). Oberschlesien verlor 1937 insgesamt 26 611 Arbeitskräfte. Hiervon wurden 12 718 Personen von Mitteldeutschland aufgenommen. Von ihnen stammten 9 360 Personen aus den Landkreisen und 3 358 aus den Stadtkreisen Oberschlesiens. Das Wanderungsvolumen mit Norddeutschland war mit 46 882 Personen bedeutend größer als mit Mitteldeutschland (36 842), doch ist der Verlust an Norddeutschland mit 6 912 Personen wesentlich geringer als an Mitteldeutschland. Wir sehen, daß mit Norddeutschland ein sehr reger Saisonarbeitsverkehr besteht, während die neuen Industriestätten Mitteldeutschlands eine größere Zahl der Wandernden für immer aufnimmt[50]). Ob diese Tendenz in den letzten Jahren angehalten hat, kann zur Zeit aus verständlichen Gründen nicht gesagt werden. Wir dürfen aber annehmen, daß auch von den landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitskräften in neuerer Zeit der größte Teil nicht mehr nach Schlesien zurückwandert.

Einen genauen Einblick in die Berufsgliederung der wandernden Personen vermitteln uns die schon erwähnten Veröffentlichungen der Kommunalen Interessengemeinschaft, nach denen die folgenden vier Tabellen zusammengestellt und errechnet wurden[51]). Die Aufgliederung des Materials erfolgte nach Wanderungsgewinn oder Verlust mit der Unterteilung nach männlichen und weiblichen Personen.

---

[48]) Lt. Mitteilung des Landesarbeitsamts Breslau.
[49]) Zahlen zur Lage 1937, III. Jahrgang Nr. 1/4, S. 4 f.
[50]) Bisher und in stärkerem Maße in den Jahren 1934 bis 1936 hielt Norddeutschland die größte Zahl der Abwandernden bei sich.
[51]) Zahlen zur Lage, Jahrgang 1—3.

Die Tabelle 21 zeigt von 1932 bis 1936 für das oberschlesische Industriegebiet beim Zuzug eine stetige Steigerung nur bei

Tabelle 21 [52–54])

Männl. Zu-Fortgezogene nach Beruf	1932			1933			1934
	a	b	c	a	b	c	a
Ungelernte	1 904	2 020	—116	1 926	1 963	— 37	1 758
Landw. Arbeiter .	476	393	+ 83	474	469	+ 5	645
Metall-Arbeiter . .	1 096	1 107	— 11	1 284	1 121	+163	1 344
Bauarbeiter . . .	330	508	—178	391	325	+ 66	452
Bergarbeiter . . .	964	1 030	— 66	778	622	+156	691
Bäcker u. Fleischer	843	850	— 7	905	856	+ 49	805
Kaufm. Angest. . .	1 183	1 424	—241	1 534	1 628	— 94	1 692
Techn. Angestellte	411	446	— 35	495	457	+ 38	491
in Berufsvorbereitg.	1 295	1 311	— 16	1 132	1 099	+ 33	1 204
ohne Beruf. . . .	2 582	2 283	+299	2 692	2 465	+227	2 672
sonstige	4 105	4 111	— 6	3 963	3 943	+ 20	3 835
insgesamt	15 189	15 483	—294	15 574	14 948	+626	15 589

1934		1935			1936			1932—36
b	c	a	b	c	a	b	c	+ —
1 987	—229	2 112	2 831	—719	2 630	2 872	— 242	— 1 343
768	—123	716	1 199	—483	820	2 349	—1 529	— 1 947
1 429	— 85	1 408	2 081	—673	1 784	2 903	—1 119	— 1 725
372	+ 80	492	565	— 73	590	1 050	— 460	— 565
689	+ 2	678	980	—302	1 279	1 830	— 551	— 761
920	—115	720	884	—164	861	1 009	— 148	— 385
1 989	—297	1 908	2 460	—552	2 188	2 138	+ 50	— 1 134
657	—166	519	717	—198	522	901	— 379	— 740
1 364	—160	1 454	1 600	—146	1 782	1 768	+ 14	— 275
2 642	+ 30	2 429	2 852	—423	3 024	2 797	+ 227	+ 360
4 280	—445	4 211	5 717	—1 506	3 842	6 297	—2 455	— 4 392
17 097	—1 508	16 747	21 886	—5 139	19 322	25 914	—6 592	—12 907

[52]) Zusammengestellt und errechnet nach „Zahlen zur Lage", Veröffentlichungen der Kommunalen Interessengemeinschaft Oberschlesien, Jahrgang 2 Nr. 3/4, Jahrgang 3 Nr. 1/4.

[53]) Die Erhebungen umfassen das oberschlesische Industriegebiet mit den Städten Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und die fünf großen Gemeinden des Landkreises Beuthen-Tarnowitz.

[54]) a = Zugezogene, b = Fortgezogene, c = Wanderungsgewinn bzw. Verlust (—).

den Metallarbeitern, Bauhandwerkern und Bauarbeitern sowie bei den kaufmännischen und Büroangestellten. Hingegen sind bei den weiteren Berufen Unterschiede in der Entwicklung zu beobachten. Lassen wir die Gruppen „in Berufsvorbereitung" und „ohne Beruf" außerhalb unserer Betrachtung, da hier keine Arbeitskräfte verlorengehen, so sehen wir die stärksten Zuzüge bei den ungelernten Arbeitern, den kaufmännischen Angestellten und bei den Metallarbeitern. Die niedrigsten Zuzugszahlen selbst gegenüber denen der landwirtschaftlichen Arbeiter finden wir bei den Bauhandwerkern trotz des vornehmlich industriellen Charakters des untersuchten Gebiets.

Beim Wegzug führen bis 1935 zahlenmäßig die ungelernten Arbeiter, die 1936 von den Metallarbeitern abgelöst werden. Wir können hierin deutlich wieder die auf ihrer einzigartigen Aufwärtsentwicklung beruhende Anziehungskraft der Industrie des Reiches auf die Arbeitskräfte erblicken.

Die Gegenüberstellung der Zu- und Weggezogenen ergibt mit Ausnahme der Rubrik „ohne Berufe" für sämtliche Berufskreise Wanderungsverluste. Dabei zeigt die Spalte „sonstige Personen" die größte Verlustzahl, da unter „sonstige" alle schwierig weiter aufzugliedernden Personen zusammengefaßt wurden. An nächster Stelle finden wir — trotz des industriebetonten Charakters des Berichtsgebietes — die landwirtschaftlichen Arbeiter mit 1947 Personen. Ferner fällt der hohe Verlust von kaufmännischen und Büroangestellten auf.

Bei der Untersuchung der weiblichen wandernden Personen nach ihrer Berufszugehörigkeit (Tabelle 22) beschränken wir uns auf die eigentlichen weiblichen Arbeitskräfte im Wirtschaftsleben des oberschlesischen Industriegebiets. Wir stellen für die Berichtszeit insgesamt einen Wanderungsverlust von 4 081 Personen im gesamten oberschlesischen Industriegebiet fest. Hieran sind am stärksten die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen beteiligt. Ihnen folgen an zweiter Stelle die Hausangestellten. Letztere sind es auch, welche die bei weitem höchste Mobilität aufweisen. Sie übertreffen mit einem Wanderungsvolumen von 37 491 Personen die höchste entsprechende Ziffer der männlichen Wanderer. Eine Erklärung hierfür können wir in der Struktur der oberschlesischen Wirtschaft sehen, die dem weiblichen Geschlecht nur beschränkte Verdienstmöglichkeiten bietet. Die Frauen wenden sich daher hauptsächlich dem Hausangestelltenberuf zu und wandern dann bald nach Breslau, Berlin oder nach anderen Städten des Reiches ab.

Tabelle 22[55])

Weibliche Zu-Fortgezogene nach Beruf	1932			1933			1934	1934		1935			1936			1932—36
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	— +
Landw.u.sonst.Arb.	602	646	—44	597	757	—160	844	1 050	—206	870	1 184	—314	906	2 176	—1 270	—1 994
Kaufm. Angest. . .	518	543	—25	682	704	— 22	765	931	—166	620	792	—172	642	807	— 165	— 550
Hausangestellte . .	3 819	3 762	+57	3 565	3 505	+ 60	3 756	3 748	+ 8	3 319	3 511	—192	3 744	4 762	—1 018	—1 085
sonstige	1 374	1 429	—55	1 366	1 363	+ 3	1 023	1 124	—101	1 349	1 428	— 79	1 451	1 671	— 220	— 452
Insgesamt	6 313	6 380	—67	6 210	6 329	—119	6 388	6 853	—465	6 158	6 915	—757	6 743	8 416	—2 673	—4 081

Auch das Jahr 1937 brachte, wie uns die Tabellen 23 und 24 zeigen, — jedoch jetzt gesamte Provinz Oberschlesien, nicht nur oberschlesisches Industriegebiet — eine fast gleiche Wanderungstendenz. Oberschlesien verlor 1937 18 128 männliche und 8 483 weibliche Arbeitskräfte[56]). Bei den Tabellen 23 und 24 sind wieder nur die wichtigsten in Oberschlesien vertretenen Berufe erfaßt und nach Stadt- und Landkreisen getrennt ausgewiesen worden.

Die höchsten Wanderungsverlustzahlen haben von den männlichen Berufsgruppen die ungelernten Arbeiter zu verzeichnen, von denen 726 Personen auf die Stadtkreise und 3 279 Personen auf die Landkreise entfallen. Bei Nichtberücksichtigung der Gruppe „sonstige" kommen als nächste die Bauhandwerker und Bauarbeiter mit 2 751 Personen. Auch hier überwiegen die Verluste der Landkreise, genau so, wie wir dies bei den landwirtschaftlichen Arbeitern, die dem Wanderungssaldo nach an dritter Stelle stehen, beobachten können. Die Verluste an Metall- und Bergarbeitern lassen auch 1937 noch auf das Anhalten des ungenügenden Beschäftigungsstandes und der schlechteren Entlohnung in Schlesien gegenüber den anderen Reichsgebieten schließen. Auch die Wanderungsverluste bei den

[55]) Anmerkung siehe Tabelle 21.

[56]) Die Personen „ohne Beruf" und die „in Berufsvorbereitung" befindlichen sind hierbei unberücksichtigt geblieben, da der Verlust an Arbeitskräften von besonderem Interesse ist.

Tabelle 23 [57–59])

1937 männliche Personen	Ungelernte Arbeiter					Landwirtschaftliche Arbeiter				
	a	b	c	d	e	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt .	3 265	3 991	7 256	— 726	10,0	1 000	1 716	2 716	— 716	26,4
Landkreise insgesamt .	10 890	14 169	25 059	—3 279	13,1	6 482	8 319	14 801	—1 937	12,4
Oberschlesien insgesamt .	14 155	18 160	32 315	—4 005	12,4	7 482	10 135	17 517	—2 653	14,6

1937 männliche Personen	Metallarbeiter					Bauhandwerker und Bauarbeiter				
	a	b	c	d	e	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt .	2 146	2 863	5 009	— 717	14,3	838	1 186	2 024	— 348	17,2
Landkreise insgesamt .	2 141	3 339	5 480	—1 198	21,9	3 787	6 190	9 977	—2 403	24,1
Oberschlesien insgesamt .	4 287	6 202	10 489	—1 915	18,3	4 625	7 376	12 001	—2 751	22,9

1937 männliche Personen	Bergarbeiter					Bäcker und Fleischer				
	a	b	c	d	e	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt .	834	982	1 816	—148	8,1	—	—	2 604	— 278	10,7
Landkreise insgesamt .	969	1 482	2 451	—503	20,6	—	—	4 854	— 748	15,4
Oberschlesien insgesamt .	1 803	2 454	4 257	—651	15,3	3 217	4 247	7 458	—1 026	13,8

1937 männliche Personen	Kaufmännische und Büroangestellte				
	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt .	—	—	6 212	—186	3,0
Landkreise insgesamt .	—	—	4 396	—588	13,4
Oberschlesien insgesamt .	4 917	5 691	10 608	—774	7,3

Bäckern und Fleischern, sowie bei den kaufmännischen und Büroangestellten beweisen erneut, daß Oberschlesien auch 1937 noch nicht genügend „lohnende“ Arbeitsmöglichkeiten zu bieten vermochte,

Tabelle 24[57–59])

1937 weibliche Personen	Landwirtschaftliche und sonstige Arbeiterinnen					Kaufmännische Angestellte				
	a	b	c	d	e	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt	973	2 229	3 202	—1 256	39,2	961	1 367	2 328	—406	17,4
Landkreise insgesamt	8 308	10 647	18 955	—2 339	12,3	899	1 072	1 971	—173	8,8
Oberschlesien insgesamt	9 281	12 876	22 157	—3 595	16,2	1 860	2 439	4 299	—579	13,5

1937 weibliche Personen	Hausangestellte					In Berufsvorbereitung				
	a	b	c	d	e	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt	5 496	6 538	12 034	—1 042	8,7	—	—	1 948	— 730	37,5
Landkreise insgesamt	11 412	14 184	25 596	—2 772	10,8	—	—	1 665	— 273	16,4
Oberschlesien insgesamt	16 908	20 722	37 630	—3 814	10,1	—	—	3 613	—1 003	27,8

1937 weibliche Personen	Ehefrauen					ohne Beruf				
	a	b	c	d	e	a	b	c	d	e
Stadtkreise insgesamt	—	—	10 885	— 575	5,3	—	—	10 946	+ 507	4,6
Landkreise insgesamt	—	—	19 575	—1 225	6,3	—	—	21 337	—1 999	9,4
Oberschlesien insgesamt	—	—	30 460	—1 800	5,9	—	—	32 283	—1 492	4,6

[57]) Zusammengestellt und errechnet nach „Zahlen zur Lage“, Veröffentlichungen der Kommunalen Interessengemeinschaft Oberschlesien, Jahrgang 3, Nr. 1/4.

[58]) Die Erhebungen umfassen Gesamt-Oberschlesien.

[59]) a = Zugezogene, b = Fortgezogene, c = Wanderungsvolumen, d = Wanderungsgewinn bzw. Verlust (—), e = i. v. H. des Wanderungsvolumens in Durchschnittszahlen.

d. h. die wirtschaftliche Entwicklung Oberschlesiens noch nicht den Vorsprung der Aufwärtsentwicklung des Reiches aufzuholen imstande war.

Bei den weiblichen Arbeitskräften (Tabelle 24) ergibt sich wie bei den männlichen ein stärkerer Fortzug als Zuzug. Auch in diesem Berichtsjahr fällt wieder die starke Mobilität der Hausangestellten auf. Jedoch ist der prozentmäßige Verlust aus dem Wanderungsumschlag bei den landwirtschaftlichen oder sonstigen Arbeiterinnen weit stärker als bei den Hausangestellten, die ein um rund 15 000 Personen höheres Wanderungsvolumen aufweisen. Auch hierbei sind wieder die Landkreise in stärkerem Maße an dem Verlust beteiligt. Auf die Bevölkerungsziffer bezogen, ist die Abwanderung aus den Landkreisen bedeutend stärker als aus den Stadtkreisen[60]).

III. Die wirtschaftliche Entwicklung Schlesiens und ihr Einfluß auf die Abwanderung.

Hatten wir eingangs schon an Hand der statistischen Übersichten gesehen, daß zwischen der Wirtschaftsstruktur Schlesiens und den Wanderungen ein Zusammenhang besteht, so soll uns jetzt im Anschluß an eine Betrachtung der Wirtschaftsstruktur die wirtschaftliche Entwicklung unserer Provinz beschäftigen. Hierbei sei es uns gestattet, diese lediglich unter dem Gesichtspunkt der beiden Wirtschaftssektoren Landwirtschaft und Industrie zu betrachten.

1. Schlesiens Wirtschaftsstruktur.

Die Entwicklung der schlesischen Wirtschaft beruht seit altersher in erster Linie auf ihrer Landwirtschaft, die in einzelnen Teilen als führend angesehen werden kann. Auf einem Gebiet, das 7,8 % der Gesamtfläche des Altreichs ausmacht, beträgt der Anteil der Provinzen Ober- und Niederschlesien an der Getreideablieferung des Reiches allein 11,6 % Weizen, 10,8 % Roggen und 12,1 % Gerste[61]). Die erheblichen Leistungen der schlesischen Landwirtschaft zeigt nachfolgende Übersicht. Hierbei fällt auf, daß Niederschlesien besonders starken Anteil an den Erträgen hat.

Auf das hohe Ansehen, dessen sich das schlesische Saatgut erfreut, soll nur nebenbei hingewiesen werden. Dank der schweren Oderniederungsböden hat der Rübenanbau starke Ausbreitung erfahren und nimmt die schlesische Zuckererzeugung heute einen der ersten Plätze innerhalb der Reichsproduktion ein. Aber auch auf

[60]) Zahlen zur Lage 1937, III. Jahrgang, Nr. 1/4, a. a. O., S. 63 f.
[61]) Vgl. Fröhling a. a. O., S. II 163.

Tabelle 25

	Ernte (in Tonnen)[62]						
	Heu (Wiesen)	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Zuckerrüben
1900	1 112 914	628 612	361 163	297 133	606 875	4 531 625	—
1911	983 505	980 016	427 468	317 974	714 340	3 482 399	—
1919	1 213 531	626 038	264 124	196 627	529 067	2 251 666	—
1927 Niederschlesien	1 058 510	504 137	286 973	222 854	487 607	2 956 162	1 835 021
Oberschlesien .	269 730	200 373	95 349	104 622	210 526	1 449 078	467 510
1932 Niederschlesien	1 038 253	581 302	353 094	233 477	449 990	3 221 222	1 061 079
Oberschlesien .	241 307	238 329	87 127	102 780	189 097	1 546 156	280 086
1937[63]	1 435 509	760 036	451 866	369 636	492 443	6 395 050	3 394 165
1938[64]	1 406 193	880 244	572 877	421 847	491 421	4 921 901	3 118 564

dem Gebiet des Flachsanbaus und der Schafzucht, denen beiden in den letzten Jahren erneut eine Förderung zuteil wurde und die für die Aufgaben des Vierjahresplans von Bedeutung sind, hat die schlesische Landwirtschaft gute Erfolge zu verzeichnen.

An die Landwirtschaft schließt sich die Forstwirtschaft an, die etwa 12 % der des Altreiches beträgt. Auch sie hat ihren Anteil an der Entwicklung des schlesischen Gewerbes. Gewiß haben sich die Verhältnisse im Laufe der Zeit geändert, doch ist noch heute ihr Wert für die Glasindustrie, den Bergbau, für das Bau- und Tischlergewerbe nicht zu unterschätzen.

Als zweite Grundlage der schlesischen Wirtschaftsentwicklung sind die Bodenschätze zu nennen. „Der Steinkohlenvorrat der beiden schlesischen Reviere, des oberschlesischen und des niederschlesischen, wurde vor dem Weltkriege auf vier Zehntel der gesamten deutschen Vorkommen geschätzt; die Förderung belief sich auf ein Viertel“[65]. Hinzu kommen noch die Oberlausitzer Braunkohlenvorkommen. Die Zahlen der jährlichen Stein- und Braunkohlenförderungen veranschaulichen die außerordentliche Bedeutung des Bergbaus für die schlesische Wirtschaft[66].

Die Übersicht läßt das ständige Wachsen der Förderungsziffern in den letzten Jahren erkennen. Weiterhin nicht unerwähnt dürfen die verschiedenen Erzvorkommen und die bedeutend sich entwickelnde Industrie der Steine und Erden bleiben.

---

[62]) Stat. Jahrbuch für das Dt. Reich.
[63]) Lt. Mitteilung des Stat. Amtes der Prov.-Verw. Schlesien.
[64]) Ab 1937 neuer Gebietsstand, d. h. einschließlich Kreis Fraustadt und ab 1. Oktober 1938 einschließlich 10 Gemeinden des früheren Kreises Bomst.
[65]) Freymark a. a. O., S. 17.
[66]) Lt. Mitteilung des Stat. Amts der Prov.-Verw. Schlesien.

Tabelle 26

	Steinkohlenförderung in Tonnen		Braunkohlenförderung in Tonnen
	Oberschlesien[67]/[68])	Niederschlesien[67])	Niederschlesien[67])
1900	—	4 767 000	—
1905	—	5 304 000	—
1910	—	5 533 000	—
1913	11 090 908	5 527 859	2 033 476
1924	—	5 589 967	—
1925	14 272 687	5 563 010	—
1926	17 460 517	5 587 810	—
1927	19 377 830	5 844 278	—
1928	19 697 992	5 720 758	—
1929	21 995 821	6 091 517	11 246 084
1930	17 960 854	5 743 995	9 205 677
1931	16 791 957	4 545 573	8 506 245
1932	15 277 487	4 226 422	7 882 653
1933	15 640 004	4 295 590	8 010 085
1934	17 391 748	4 433 068	9 039 648
1935	19 042 299	4 770 231	9 512 599
1936	21 065 156	5 042 319	10 213 912
1937	24 481 469	5 311 474	11 520 150
1938	25 983 299	5 307 042	12 545 782
1939[69])	14 223 700	2 647 600	6 960 600[70])

Auf die zahlreichen und mannigfaltigen be- und verarbeitenden Industriezweige, das umfangreiche Nahrungsmittelgewerbe, die alle durch ihre Vielgestaltigkeit der schlesischen Wirtschaft ihr Gepräge geben, kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden[71]). Eines aber sei festgestellt, daß wir nämlich in Deutschland kaum einen Industriezweig finden, der in Schlesien nicht anzutreffen wäre. Hierbei ist zu beachten, daß eine Zusammenballung industrieller und gewerblicher Betriebe lediglich im oberschlesischen Industrierevier, in Breslau und in gewissem Umfange in Görlitz festzustellen ist. Im übrigen herrscht der Mittel- und Kleinbetrieb auf den gesamtschlesischen Raum verteilt vor.

Der Anteil der Bevölkerung an den Gemeindegrößenklassen läßt nicht nur die Bevorzugung der Städte als Industriestandorte er-

[67]) Ab 1. April 1939 Inkrafttreten der „Verordnung zur Erhöhung der Förderleistung und des Leistungslohns im Bergbau" vom 2. März 1939.
[68]) Seit dem 1. Januar 1939 sind die Zahlen der Petershofener Steinkohlengruben, die durch die Eingliederung des Hultschiner Ländchens in die Provinz Schlesien zum oberschlesischen Revier gekommen sind, enthalten.
[69]) Für 1939 nur bis 1. Juli.
[70]) Ausschließlich Absatz an eigene Kokereien und Brikettfabriken.
[71]) Vgl. Roesler II a. a. O., S. 223.

kennen, sondern zugleich auf den wirtschaftlichen Charakter der Regierungsbezirke schließen.

Tabelle 27[72])

	Breslau					Liegnitz				
	1895	1907	1924	1933	1939	1895	1907	1924	1933	1939
weniger als 2000 . .	54,0	45,7	39,8	38,6	37,0	63,7	57,3	54,6	53,6	50,7
2000 bis unter 5000 .	7,8	8,1	7,9	8,0	9,2	9,7	9,7	9,4	9,6	10,5
5000 bis unter 20 000	12,5	15,1	15,2	15,5	12,9	13,1	14,3	16,3	16,5	14,7
20 000 bis unt. 100 000	2,9	3,3	5,4	5,7	9,0	13,5	18,7	19,7	20,3	24,1
100 000 und mehr .	22,8	27,8	31,7	32,2	31,9	—	—	—	—	—

	Oppeln				
	1895	1907	1924	1933	1939
weniger als 2000 . .	54,8	42,5	44,8	43,2	38,6
2000 bis unter 5000 .	14,1	12,4	9,8	10,1	15,8
5000 bis unter 20 000	19,2	22,3	11,5	11,9	12,2
20 000 bis unt. 100 000	11,9	22,8	11,9	11,7	11,6
100 000 und mehr .	—	—	22,1	23,1	21,8

Als Folge der gewerblichen und industriellen Durchsetzung und Entwicklung ist das Aufblühen eines umfangreichen Groß- und Einzelhandels anzusprechen. Dieser hat seine Aufgaben nicht allein innerhalb Schlesiens gesehen, sondern sich sowohl nach dem Reichsgebiet als auch nach dem Osten und Südosten Europas orientiert.

2. Der Einfluß der großen politischen Ereignisse auf die wirtschaftliche Entwicklung.

Jedoch wurde durch die Folgen des Weltkrieges und die Zerstückelung Schlesiens wirtschaftliche Entwicklung aufs empfindlichste gestört, und hemmen zum Teil die Auswirkungen noch heute die neue seit 1933 eingeleitete Aufwärtsbewegung. Die in den Jahren der Nachkriegszeit stetig im Wachsen begriffene wirtschaftliche Notlage des schlesischen Grenzgebietes führte zur Verarmung und damit zum Sinken der Kaufkraft seiner Bevölkerung. Immer mehr Arbeiter in der Stadt und auf dem Lande wurden aus dem Produktionsprozeß gedrängt und waren auf die Almosen des Staates angewiesen oder versuchten, sich durch Abwanderung in vermeintlich bessere Gegenden des Reiches zu retten.

[72]) Statistik des Dt. Reiches, Bd. 150, S. 71, Bd. 240, S. 62, Bd. 451 I, S. 48 f. für 1939 lt. Mitteilung des Stat. Amts der Prov.-Verw. Schlesien.

So waren auch in Schlesien seit 1933 die ersten staatlichen Maßnahmen darauf gerichtet, durch großzügige Arbeitsbeschaffung der fortschreitenden Arbeitslosigkeit entgegenzuarbeiten. Ferner erkannten die verantwortlichen Stellen bald, daß sie vordringlich versuchen mußten, ein altes Grundübel aller schlesischen Benachteiligung, die Verkehrsferne, durch großzügige Planungen und Bauvorhaben zu beseitigen oder aber wenigstens zu mildern. Im einzelnen alle Maßnahmen und Projekte aufzuführen, die zur Förderung des allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritts in Schlesien bis zum Einsetzen des Vierjahresplans ergriffen wurden, würde in diesem Rahmen zu weit führen.

Betrachten wir in diesem Zusammenhange die Kurve des schlesischen Arbeitseinsatzes[73]), so können wir schon daran die ohne Zweifel beachtlichen Erfolge der oben erwähnten Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung erkennen. Jedoch darf dabei nicht daran vorbeigegangen werden, daß die Entwicklung in Schlesien nicht mit der des Reiches Schritt gehalten hat, was nachfolgender Zahlenvergleich ebenfalls beweist.

Tabelle 28

Zeitpunkt	Überhaupt vorhandene Arbeiter und Angestellte	Arbeitslose	v. H. der Sp. 2
Ende Januar 1933 . .	1 286 913	487 649	37,9
„ August 1933 . .	1 298 242	313 348	24,2
„ August 1934 . .	1 287 312	194 203	15,1
„ August 1935 . .	1 290 127	153 889	11,9
„ August 1936 . .	1 288 421	106 626	8,3
„ August 1937 . .	1 284 867	37 761	2,9
„ August 1938 . .	1 319 102	9 770	0,7
„ August 1939 . .	1 368 132	2 417	0,2

Nach den monatlichen Ausweisen des Landesarbeitsamtes Schlesien betrug die Zahl der Arbeitslosen in Vom-Hundert-Sätzen des Standes vom 30. Januar 1933[74]):

Tabelle 29

	in Schlesien	im Reich
am 31. Dezember 1933 . . .	66,0	67,5
am 31. Dezember 1934 . . .	49,6	43,3
am 31. Dezember 1935 . . .	53,0	41,6
am 31. Dezember 1936 . . .	34,5	24,6
am 31. Dezember 1937 . . .	23,9	16,5
am 31. Dezember 1938 . . .	14,3	7,6
am 31. Dezember 1939 . . .	4,1	1,7

[73]) Reichsarbeitsblatt; Sonderbeilage 1939, Nr. 8, S. 1.
[74]) Lt. Mitteilung des Landesarbeitsamts Breslau.

Um den Arbeitseinsatz Schlesiens im Rahmen des gesamtdeutschen an den richtigen Platz zu stellen, erscheint eine vergleichende Gegenüberstellung[75]) der Entwicklung in den 13 deutschen Landesarbeitsamtsbezirken, dargestellt durch die Anteilszahlen der beschäftigten[76]) und der arbeitslosen[77]) Arbeiter und Angestellten an der Gesamtzahl der überhaupt vorhandenen Arbeiter und Angestellten[78]) notwendig.

Tabelle 30

Auf 100 überhaupt vorhandene Arbeiter und Angestellte entfielen im Jahresdurchschnitt

	beschäftigte Arbeiter und Angestellte[79])						Arbeitslose					
	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1933	1934	1935	1936	1937	1938
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Ostpreußen	85,3	94,0	94,0	94,5	94,2	95,2	12,7	3,8	3,7	3,4	3,7	2,8
Schlesien	**69,4**	**80,6**	**82,0**	**84,9**	**90,3**	**93,9**	**28,5**	**17,2**	**15,7**	**12,8**	**7,2**	**3,5**
Brandenburg . . .	**68,5**	**80,5**	85,9	89,0	92,5	94,6	**29,2**	17,1	11,4	8,4	4,8	2,4
Pommern	80,3	92,1	92,0	93,4	94,3	96,0	17,4	5,6	5,6	4,3	3,5	1,9
Nordmark.	69,9	80,7	85,7	89,2	92,2	94,6	27,9	**17,2**	12,0	8,4	5,4	2,7
Niedersachsen . . .	74,1	86,7	90,6	93,9	95,9	96,8	23,7	11,0	7,0	3,6	1,6	0,5
Westfalen	71,3	83,0	86,0	88,9	93,3	95,5	26,3	14,5	11,4	8,4	3,8	1,2
Rheinland[80]) . . .	**67,5**	**78,1**	**80,5**	85,3	90,4	94,0	**30,3**	**19,7**	**17,2**	12,2	6,9	3,0
Hessen	**69,1**	81,0	83,4	87,1	91,4	94,2	**28,6**	16,7	14,0	10,3	5,7	2,6
Mitteldeutschland .	72,6	85,4	89,4	92,6	94,9	96,2	25,1	12,3	8,0	4,8	2,3	1,0
Sachsen	**66,3**	**78,3**	**81,1**	85,4	90,6	94,3	**31,5**	**19,4**	**16,4**	12,2	6,7	2,9
Bayern	74,5	84,7	87,5	90,5	93,4	95,4	23,0	12,8	9,7	6,8	3,7	1,4
Südwestdeutschland	78,3	87,5	90,4	92,9	94,8	95,8	19,0	9,8	6,7	4,4	2,3	1,1
Deutsches Reich)[80].	71,4	82,7	85,9	89,2	92,7	95,0	26,3	14,9	11,6	8,3	4,6	2,1

[75]) Auszugsweiser Abdruck aus der „Statistischen Sonderbeilage zum Reichsarbeitsblatt“ 1938 Nr. 7, 1939 Nr. 8.

[76]) Nach der Krankenkassenmitglieder-Statistik.

[77]) Nach der Statistik der Arbeitsämter.

[78]) Die schlesischen Anteilszahlen sind fett gedruckt, ebenso auch diejenigen der anderen Landesarbeitsamtsbezirke, die hinsichtlich der Beschäftigung (Spalten 2—7) kleiner und hinsichtlich der Arbeitslosigkeit (Spalten 8—13) gleich oder größer sind als die schlesischen.

[79]) Die Zahlen verstehen sich ausschließlich Kranke.

[80]) Für die Jahre 1936 und 1937 einschließlich des Saarlandes.

3. Der Vierjahresplan und seine Bedeutung für die schlesische Wirtschaft.

Mit der Verkündung des Vierjahresplanes begann in den folgenden Jahren die schlesische Wirtschaft den Vorsprung der anderen Gaue allmählich nachzuholen. Dies geschah trotz weiter bestehender Schwierigkeiten, auf die wir kurz eingehen werden.

War es einmal die Hintansetzung bei der Vergebung staatlicher Aufträge, oder war es die Überbrückung der geographischen Lage mit ihrem Problem der Transportkosten, um nur einige Beispiele anzuführen, so waren es doch stets Momente, die das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung hemmend beeinflußten. Daher verwundert es nicht weiter, daß nicht nur Arbeiter, die schon Jahre gefeiert hatten und noch nicht in den Arbeitsprozeß wieder eingegliedert waren, sondern auch solche, die in Arbeit und Brot standen, sich nach Arbeitsplätzen außerhalb der schlesischen Grenzen umsahen und abwanderten, einmal um Arbeit zu erhalten und zum anderen, um sich ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. In dem Maße, in dem nun Facharbeiter und hochqualifizierte Arbeitskräfte aus Schlesien abzogen, mußte auch eine Behinderung der heimischen Arbeitsintensität eintreten. Jedoch wurde durch entsprechende Maßnahmen des Landesarbeitsamtes versucht, den Bedarf an Facharbeitern sicherzustellen. Für die Entwicklung der schlesischen Landwirtschaft, bei der vom Wirtschaftsjahr 1937/38 ab die Auswirkungen der Abwanderung vom Lande stärker in Erscheinung traten, spielten neben diesen noch weitere hemmende Momente eine Rolle. Neben den alten Problemen der „Preisschere" und des sinkenden Ertragszuwachses, die für die gesamte Landwirtschaft wirksam sind, kamen noch rein schlesische Momente hinzu. Schon die Verkehrsferne bedeutete durch die aufzuwendenden Transportkosten eine starke Belastung. Ferner brachte das Ansteigen der Löhne, das durch die verstärkte Abwanderung der Arbeitskräfte in die besser bezahlenden Industriezweige hervorgerufen wurde, eine Vermehrung der Ausgabenseite. Weiterhin mußten jetzt für den Bau von Landarbeiterwohnungen und für soziale Einrichtungen — die bisher aus Furcht vor den Kosten gern vernachlässigt wurden — erhebliche Mittel aufgewandt werden. Auch mußten umfangreiche und teure Anschaffungen, einmal zur Betriebsverbesserung und Intensivierung gemacht werden und zum anderen, um dem durch die Abwanderung hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften zu begegnen. Jedoch standen diesen erhöhten Aufwendungen fast gleichbleibende Erlöse gegenüber. So steht die schlesische Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1938/39 mit einer „flächenmäßigen Verschuldung von etwa 884 RM. je Hektar an der Spitze sämtlicher Landes-

bauernschaften[81]“). Die Verschuldung der schlesischen Erbhöfe wird im Durchschnitt mit 70 bis 80 % des Einheitswertes angegeben.

Alle Betrachtungen und Untersuchungen der verschiedensten Wirtschaftszweige lassen erkennen, daß die schlesische Wirtschaft auf fast allen Gebieten unzweifelhaft große Leistungen vollbracht hat. Trotzdem hat bis heute, wie wir schon eingangs an Hand der Ziffern des Arbeitseinsatzes nachgewiesen haben und wie es die nachstehende Übersicht (Tabelle 31) über die Entwicklung der Spareinlagen erneut zeigt, die schlesische Wirtschaft noch nicht den Vorsprung des Reiches aufzuholen vermocht.

So kommen auf einen Einwohner im Vierteljahresdurchschnitt Reichsmark Spareinlagen bei Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken[82]:

Tabelle 31

Zeitraum	Provinz Schlesien[84])	Land Sachsen	Rhein.-Westfäl. Industriebezirk[85])	Deutsches Reich[86])
¼ Jahresdurchschnitt 1932 . . .	105,5	132,9	184,2[87])	150,6
¼ Jahresdurchschnitt 1935[83]) . .	151,4	227,8	224,4	199,5
¼ Jahresdurchschnitt 1936 . . .	161,3	239,2	232,0	212,3
¼ Jahresdurchschnitt 1937 . . .	174,0	259,5	242,6	228,1
¼ Jahresdurchschnitt 1938 . . .	194,6	287,2	266,8	254,2
Januar/März 1939	210,4	309,2	286,0	274,5
April/Juni 1939	218,1	320,6	294,8	283,4

Ein ähnliches Bild vermittelt uns die Betrachtung der Steuerrückstände an Besitz- und Verkehrssteuern. Sie betrugen in Prozent des Steuersolls[88]). Tabelle 32 siehe nächste Seite.

Wollen wir uns das unterschiedliche Tempo in der Wirtschaftsentwicklung Schlesiens gegenüber dem Reich klar vor Augen führen, so bietet sich hierfür in dem Vergleich der von der Industrie geleisteten Arbeitsstunden, von zeitlichen Schwankungen abgesehen, eine ausgezeichnete und interessante Möglichkeit.

---

[81]) Lt. Mitteilung des Reichsnährstandes.
[82]) Lt. Mitteilung des Stat. Amtes der Prov.-Verw. Schlesien.
[83]) Ab August 1934 ausschl. Aufwertungsspareinlagen — ab April 1939 nur noch Vierteljahresmeldungen.
[84]) Ab Oktober 1938 neuer Gebietsstand vom 1. Oktober 1938.
[85]) Wegen der räumlichen Abgrenzung vgl. die Schrift „Vier Jahre Wirtschafts-Aufstieg im rhein.-westfäl. Industriebezirk“ (herausgeb. vom Institut für Konjunkturforschung, Abt. „Westen“, Essen 37).
[86]) Ab 1935 einschließlich Saarland.
[87]) Hier Provinzen Rheinland und Westfalen zusammen.
[88]) Lt. Mitteilung des Stat. Amts der Prov.-Verw. Schlesien.

Tabelle 32

Stichtag	Schlesien[89])	Deutsches Reich (Altreich)
1. Oktober 1932	31,2	27,4
1. April 1933	29,3	25,8
1. Mai 1934	25,3	23,2
1. November 1934	22,7	20,6
1. Mai 1935	19,2	17,6
1. November 1935	19,1	16,3
1. Mai 1936	20,1	13,0
1. November 1936	18,6	11,5
1. Mai 1937	16,8	10,0
1. November 1937	14,7	9,8
1. Mai 1938	13,6	8,9
1. November 1938	13,0	8,1
1. Mai 1939[90])	8,7	6,3

Tabelle 33

Geleistete Arbeitsstunden der Industrie (1932 = 100[91])

Zeit	Gesamtindustrie		Produktionsgüterindustrie		Verbrauchsgüterindustrie	
	Schlesien[92])	Reich[93])	Schlesien[92])	Reich[93])	Schlesien[92])	Reich[93])
März 1933	93,0	101,0	90,7	101,7	97,3	99,7
„ 1934	128,1	140,2	135,0	158,7	118,8	122,7
„ 1935	126,6	155,6	131,2	191,3	120,3	122,5
„ 1936	138,4	171,3	147,6	217,3	126,2	128,6
„ 1937	153,2	193,3	163,2	245,0	141,1	144,3
„ 1938	171,5	209,5	188,4	271,3	148,1	150,2
„ 1939	184,0	228,1	202,1	295,7	159,2	162,9

Bei einem Vergleich der entsprechenden Verhältniszahlen der Produktionsgüterindustrien mit denen der Verbrauchsgüterindustrien ist zu beobachten, daß auch in Schlesien die Verbrauchsgüterindustrien stark im Nachteil gegenüber den Produktionsgüterindustrien waren.

[89]) Provinz Schlesien einschl. Kreis Fraustadt und ab 1. Oktober 1938 neuer Gebietsstand auf Grund des „Gesetzes über die Gebietsbereinigung in den östlichen preußischen Provinzen" vom 21. März 1938.

[90]) Oberfinanzbezirk Schlesien zuzüglich die oberschlesischen Finanzämter des Oberfinanzbezirks Troppau (die Entwickelungsreihe ist damit im Gebietsumfang gleichgeblieben).

[91]) Zusammengestellt und errechnet nach Mitteilungen des Stat. Amts der Prov.-Verw. Schlesien.

[92]) Landesarbeitsamtsbezirk.

[93]) Altreich.

Diese Beispiele könnten beliebig fortgesetzt werden. Sie würden stets zu dem gleichen Ergebnis führen, daß nämlich die schlesische Wirtschaft bei der allgemeinen Wiederaufrichtung der industriellen Arbeit zurückgeblieben ist. Einen Vergleich wollen wir noch in den Kreis unserer Betrachtungen hineinstellen, da er uns auch bei der Untersuchung der Ursachen der Abwanderung noch beschäftigen wird. Es ist dies eine Übersicht über das durchschnittliche Einkommen je Arbeiter in den Bereichen der Landesversicherungsanstalten, das errechnet wurde auf Grund der Beitragsaufkommen aus der Invalidenversicherung[94]).

Tabelle 34

Durchschnittliches Einkommen je Arbeiter in RM.

	Deutsches Reich insgesamt	Schlesien	Rheinprovinz	Westfalen	Sachsen Land
1932	1 181,05	952,43	1 326,50	1 242,23	1 181,52
1935	1 246,39	995,39	1 383,14	1 336,22	1 229,41
1936[95])	1 310,88	1 029,78	1 452,45	1 409,13	1 273,26
1937	1 375,59	1 068,20	1 521,09	1 490,22	1 316,10
1938	1 446,44	1 114,46	1 598,40	1 595,62	1 375,55

Schlesien hat nach dieser Aufstellung das niedrigste Einkommen je Arbeiter zu verzeichnen, und es ist nicht anzunehmen, daß sich dieses Verhältnis in den letzten Jahren geändert hat.

Aus diesen Vergleichen läßt sich folgern, daß die wirtschaftliche Entwicklung Schlesiens nicht ohne Einfluß auf die Abwanderung gewesen sein kann. Das Bestehen der von uns aufgezeigten regionalen Gefälle innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches berechtigt uns ferner zu der Annahme, daß die Richtung der Wanderungsbewegung, wie wir sie schon in dem vorhergehenden Kapitel angenommen haben, durch diese bestimmt wurde. Aber nicht nur die Wanderungen über die Grenzen der Provinz hinaus unterliegen dem Einfluß des Bestehens oder Entstehens von Gefällen wirtschaftlicher oder sozialer Art, sondern wir haben letztere auch als bestimmend für die schlesische Binnenwanderung anzusehen. Daß es sich hierbei vornehmlich um eine Land-Stadt-Wanderung bzw. um das „Phänomen der Landflucht“ handelt, ist gleichfalls von uns schon nachgewiesen worden.

[94]) Lt. Mitteilung des Stat. Amts der Prov.-Verw. Schlesien.
[95]) Einschließlich Saargebiet.

IV. Die Ursachen der Wanderungen unter besonderer Berücksichtigung der Landflucht.

1. Die Landflucht.

Bevor wir uns mit der Untersuchung der Ursachen der Wanderungen beschäftigen, müssen wir uns zunächst mit dem Begriff der „Landflucht" auseinandersetzen.

Wir haben es bisher absichtlich vermieden, von „Landflucht" als einer bestimmten Erscheinungsform der Wanderungsbewegung zu sprechen, obgleich auch wir sie als einen Teil der Binnenwanderung auffassen und sie größenmäßig gesehen — wie wir nachgewiesen haben — den bedeutendsten Anteil an der Wanderungsbewegung unserer Provinz verkörpert.

Es soll hier unter dem Begriff „Landflucht" der Berufswechsel der Personen, die in der Landwirtschaft erwerbstätig sind, zu anderen nicht landwirtschaftlichen Berufen verstanden werden, sofern durch den Übergang „das Verhältnis zwischen der landwirtschaftlichen und der nichtlandwirtschaftlichen erwerbstätigen Bevölkerung sich so verändert, daß die Produktivität der Landwirtschaft und dadurch der Gesamtvolkswirtschaft vermindert wird"[96]).

Im Gegensatz zu früheren Auffassungen — Sering, Oppenheimer, von der Goltz — erscheint es heute unwesentlich, ob ein Abwandern von Bewohnern von Landgemeinden in die Städte eintritt oder ob sich diejenigen, die die Arbeit in der Landwirtschaft aufgeben und sich anderen Erwerbszweigen zuwenden, in der Landgemeinde wohnen bleiben. Wanderungen vom Lande zur Stadt brauchen auch durchaus nicht Landflucht zu sein.

Damit ist der Begriff der Landflucht gegenüber dem der schlesischen Binnenwanderung begrifflich bestimmt. Als Nahwanderung bezeichneten wir die Wanderungsbewegungen der schlesischen Provinz. Diese Wanderungen sind in der natürlichen Bevölkerungszunahme begründet, die auf dem Lande gegenüber der Stadt größer ist. Nun ist aber „die Arbeitskapazität der Landwirtschaft zu gering, um den ländlichen Geburtenüberschuß aufnehmen zu können"[97]). Daher ist es volkswirtschaftlich richtig und wünschenswert, wenn der „Überschuß" des ländlichen Bevölkerungszuwachses in die Städte abwandert, die einerseits durch eine weitgehende Arbeitsteilung noch zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten bieten und andererseits wegen ihres geringeren Geburtenüberschusses einen Zuzug vom

[96]) Oberländer I, a. a. O. S. 2.
[97]) Rinderspacher a. a. O., S. 90.

Lande brauchen. In dem Maße wie die Landwirtschaft die Menschen im eigenen Berufe nicht mehr unterbringen kann, wird eine Abwanderung nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar höchst notwendig und volkswirtschaftlich erwünscht sein. Quante[98]) schätzt diese auf etwa 20 bis 30% des ländlichen Geburtenzuganges.

Wandern jedoch mehr Menschen aus der Landwirtschaft ab, als die Arbeitskapazität der Landwirtschaft von sich weisen würde, d. h. wandern nicht nur die Menschen ab, die infolge der geringeren Aufnahmemöglichkeit an menschlichen Arbeitskräften der Landwirtschaft dort keine Beschäftigung mehr erhalten, sondern auch noch ein weiterer Teil von Menschen, die die Landwirtschaft zur Erfüllung ihrer Aufgaben unbedingt notwendig hat, dann können wir von einer volkswirtschaftlich schädlichen Landflucht sprechen. Dieses Problem der volkswirtschaftlich schädlichen und unerwünschten Landflucht ist es, daß seit Jahrzehnten Staatsmänner und Gelehrte aufs neue beschäftigt.

Auch im Rahmen unserer Arbeit müssen wir uns in Anbetracht der bereits erwähnten Stellung und Bedeutung der Landflucht innerhalb der schlesischen Wanderungsbewegung eingehend mit diesem Problem befassen. Das geschieht selbst auf die Gefahr hin, teilweise allgemein bekannte Tatsachen erneut in den Kreis der Betrachtung zu stellen. Wir halten jedoch die etwas ausführlichere und stellenweise allgemeinere Betrachtungsweise dadurch für gerechtfertigt, daß erst sie uns ein tieferes Eindringen und Verstehen der Wanderungsmotive ermöglicht und uns in Stand setzt, die Maßnahmen aufzuzeigen, die zu ergreifen sind, um bereits bestehende oder noch zu erwartende Wirkungen zu beseitigen oder wenigstens abzuschwächen.

2. Wirtschaftliche Ursachen.

Bei fast allen namhaften Agrarpolitikern finden wir als wichtigste Ursache der Abwanderung der Landbevölkerung das starke Hervortreten des Großgrundbesitzes in der Struktur des Agrarsektors genannt. Diese Tatsache ist deshalb so interessant, weil nach Ansicht dieser Autoren das Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der Landflucht schon in einer Änderung der Agrarstruktur zu suchen wäre. Eine Untersuchung der Abwanderung aus den kleinen Bauerngebieten und aus den Gebieten des Großgrundbesitzes würde jedoch zeigen, bei welcher landwirtschaftlichen Betriebsgrößenklasse die Abwanderung geringer war.

---

[98]) Quante I a. a. O., S. 216.

Solche Untersuchungen hat von der Goltz[99]) für die nordöstlichen Provinzen des preußischen Staates durchgeführt, da gerade dort, wie er in der Einleitung sagt, „die Auswanderung wie die Abwanderung der ländlichen Arbeiter am stärksten“[100]) gewesen sei. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß für die Stärke der Aus- und ebenso der Abwanderung die herrschende Art der Verteilung des Grundbesitzes eine ausschlaggebende Bedeutung habe[101]). „Mit dem Umfang des Großgrundbesitzes parallel und mit dem Umfang des bäuerlichen Besitzes in entgegengesetzter Richtung geht die Auswanderung[102]).“ Eine exakte Beweisführung für diese von von der Goltz aufgestellte These des Zusammenhanges zwischen Abwanderung und der Grundbesitzverteilung ist ihm selbst nicht gelungen. Er sucht den inneren Zusammenhang mit der sozialen Lage, der isolierten gesellschaftlichen Stellung und dem Fehlen von Möglichkeiten des Aufstiegs für den Landarbeiter zu begründen. Und so erklärt es sich auch, daß er im Fortgang seiner Untersuchung ergänzend feststellen muß, daß auch „das massenhafte und kompakte Auftreten des Kleingrundbesitzes die gleiche Folge hat[103]) wie das des Großgrundbesitzes.“

Auch Sering[104]) kommt nach langjährigen umfangreichen Untersuchungen zu ähnlichen Ergebnissen wie von der Goltz, nämlich, daß „es die beiden Extreme der Grundbesitzverteilung sind, welche ähnliche Wanderungserscheinungen hervorbringen“[105]). Er führt weiterhin an, daß „vier Fünftel des Zuges der östlichen Ab- und Auswanderung aus grundbesitzlosen Tagelöhnern bestehe“[105]).

Diese Ansicht vertritt Sering gleichfalls in seiner Untersuchung der Binnenwanderungen von 1871 bis 1900[106]), die Oberländer in dem Satz zusammenfaßt: „Die Landflucht ist danach ein Wandern von Gegenden höheren sozialen Drucks nach den Orten geringen sozialen Drucks[107]).“

Hesse weist in seinen Untersuchungen über die Bevölkerung von Ostpreußen nach, daß „ein durchgehender Zusammenhang zwischen

---

[99]) Von der Goltz, Die ländliche Arbeiterklasse und der preußische Staat. Jena 1893.
[100]) Ebenda, S. 3.
[101]) Von der Goltz a. a. O., S. 145.
[102]) Ebenda, S. 142.
[103]) Von der Goltz a. a. O., S. 145 f.
[104]) Sering I, Die innere Kolonisation im östlichen Deutschland. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 56, 1893.
[105]) Ebenda, S. 9.
[106]) Sering II, Grundbesitzverteilung und Abwanderung vom Lande, Berlin 1910.
[107]) Oberländer a. a. O., S. 7.

Abwanderung und Besitzverteilung allein nicht erkennbar sei“[108]). Er stellt weiterhin fest, „daß in den Kreisen mit dem Steigen des Prozentsatzes der städtischen Bevölkerung die Abwanderung sich mindert“[108]).

Erst Quantes[109]) Verdienst ist es, darauf hingewiesen zu haben, daß das Problem der Landflucht nur zu lösen sei, wenn die landwirtschaftliche Bevölkerung von der Landbevölkerung isoliert würde. Quante geht nämlich bei seinen Untersuchungen — und damit in Übereinstimmung mit Hainisch — davon aus, daß es sich bei der Landflucht „nicht um den Zug vom Lande in die Stadt, sondern um die Flucht aus der Landwirtschaft“ — wie auch Quante sein Buch genannt hat — „in andere Berufe“[110]) handele.

Im Fortgang seiner Untersuchung berechnet er die relative Abwanderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung und setzt sie in Beziehung zu der Zahl der Großbetriebe über 100 Hektar. Hierdurch liefert er den Beweis, daß „von irgendeiner Parallelität der ländlichen Abwanderung mit der Grundbesitzverteilung, mit dem Vorkommen des Großgrundbesitzes gar keine Rede sein kann“[111]), also, „daß das angebliche Goltzsche Gesetz nicht existiert“[112]).

Gegen ein weiteres Argument, das bei einigen hier schon behandelten Autoren als Ursache der Landflucht angeführt wird, spricht sich Quante aus. Es ist das die Auffassung, daß die Geltung des Gesetzes vom abnehmenden Ertragszuwachs Berufswechsel und Abwanderung des ländlichen Geburtenüberschusses erzwinge[113]). Auf seine umfangreichen Gegenargumente können wir in diesem Rahmen nicht näher eingehen.

Wir können zusammenfassend feststellen, daß die Landflucht nicht aus den von den älteren Autoren aufgezeigten Hauptursachen — nämlich der Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenklassen und der, wenn auch schon als beschränkt erkannten Geltung des Gesetzes vom abnehmenden Ertragszuwachs — allein hervorgeht.

Es müssen noch andere Ursachen eine entscheidende Rolle spielen. Ganz allgemein ist zu sagen, daß es bei dem Problem der Landflucht niemals eine einzige auslösende Ursache gegeben hat, sondern daß es stets eine Vielzahl von Ursachen war, die im Zusammenwirken dann die Landflucht zu einem Problem machte. So

---

[108]) Hesse I a. a. O., S. 54 f.
[109]) Quante I a. a. O., S. 83 f.
[110]) Hainisch a. a. O., S. III.
[111]) Quante I a. a. O., S. 204.
[112]) Ebenda, S. 215.
[113]) Ebenda, S. 280 f.

wird sich auch für die Bekämpfung niemals ein einziges Allheilmittel aufstellen lassen, sondern werden stets nur verschiedene Maßnahmen in Verbindung miteinander zum Erfolge führen können.

Wir erkennen heute, daß die Ursachen der Wanderungen in allen für die Stadt und den gewerblichen Beruf günstig ausfallenden Unterschieden zwischen Stadt und Land und Gewerbe und Landwirtschaft zu finden sind. Solche Unterschiede gab es früher genau so wie heute.

Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und insbesondere in den letzten Jahrzehnten bis heute haben sich die Unterschiede zwischen Stadt und Land und damit zwischen dem gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufe immer schärfer voneinander abgehoben, so daß wir heute den Grund für die Landflucht mit in der Eigenart des landwirtschaftlichen Berufes an sich zu suchen haben. Dabei wird die Landflucht gern mit der Abwanderung der Landarbeiter gleichgesetzt. Dies ist auch leicht verständlich, denn eine Abwanderung von selbständigen Bauern mit Eigenbesitz war im untersuchten Gebiet zu gering, um für die gesamte Volkswirtschaft eine erhebliche Rolle zu spielen. Erbrecht und Erbsitten führten dazu, daß lediglich die weichenden Geschwister vom Hofe abwanderten. „Es wäre aber falsch, zu glauben, das Reichserbhofgesetz habe den Wegzug familieneigener Arbeitskräfte vom Hofe hervorgerufen, es hat nur eine bereits vorhandene Tendenz verstärkt[114])." Wenn auch dieser Art der Betrachtung der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht werden kann, so liegt u. E. die Berechtigung für einen solchen Gang der Untersuchung darin, daß die Ursachen der Landflucht bei den Landarbeitern am fühlbarsten in Erscheinung treten und zugleich wohl dieselben sind, die für die Abwanderung anderer Bevölkerungsteile innerhalb der Landwirtschaft unmittelbar und mittelbar ausschlaggebend sind. So spricht die Literatur auch stets nur von einem Landarbeiterproblem und niemals von einem Problem der grund- und bodenbesitzenden selbständigen Bauern.

Jedoch dürfen wir nicht annehmen, daß nur der landwirtschaftliche Bevölkerungsteil an den Wanderungen beteiligt ist. Auch aus den Reihen der im gewerblichen Beruf Beschäftigten wird die Zahl der Wandernden vermehrt. Diese müssen wir gleichfalls in den Kreis unserer Untersuchung einbeziehen, wenn wir auch für ihren zahlenmäßigen Anteil keine sicheren Grundlagen zur Verfügung haben. Die Gründe, die jene zur Aufgabe ihres Wohnsitzes veranlaßten, decken sich teilweise mit denen der im landwirtschaftlichen Beruf

[114]) Hainisch II a. a. O., S. 559.

Erwerbstätigen. Daher wird auch bei der folgenden Betrachtung das Schwergewicht auf den Ursachen und Wirkungen der Landflucht liegen, zumal sie als identisch mit der schlesischen Binnenwanderung erkannt wurde.

Ein Hauptgrund zur Wanderung ist das Bestehen eines Lohngefälles zwischen den landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Berufen einerseits und zwischen den Löhnen unserer Provinz und dem übrigen Reichsgebiet andererseits. „Das Ausmaß des Gefälles selbst hängt von der Reaktionsintensität und Geschwindigkeit der Binnenwanderungen ab, so daß zwischen beiden Erscheinungen ein funktionaler Zusammenhang besteht[115])."

Voraussetzung für das Entstehen oder Bestehen solcher Gefälle ist die Diskrepanz zwischen den Erlösen der agrarischen und der gewerblichen Produkte. Hesse weist in seiner Untersuchung über die Wanderungsbewegung Ostpreußens nach, „daß niedriger Roggenpreis mit hoher Abwanderung zusammenfallen"[116]). Die Gegenüberstellung der Wanderungskurve und der gewendeten Roggenpreiskurve ergibt, daß „die Wanderungskurve im allgemeinen erst in etwa zwei Jahren den Höhen bzw. Tiefen der gewendeten Roggenpreiskurve folgt"[117]). Dieses zeigt, daß ein Sinken der Preise zum Beispiel, dem ein Absinken der Löhne folgte, eine verstärkte Tendenz zur Wanderung hervorrief.

Vergleichen wir die Löhne des Arbeiters in der Stadt mit denen des Landarbeiters, so kommt der bestehende Unterschied deutlich zum Ausdruck. Der Barlohn plus dem in Geld umgerechneten durchschnittlichen Deputat, Wohnung u. a. m., ist niedriger als die gezahlten Löhne der Stadt. Es müssen die Löhne der Stadt schon im Hinblick auf den Wettbewerb um die Arbeitskräfte und die bessere Rentabilität der Industrie höhere sein. Hinzu kommt, daß der Landarbeiter nur den höheren Lohn der Stadt sieht und hört, dabei aber nicht die dortigen bedeutend höheren Lebenshaltungskosten berücksichtigt.

Aber nicht nur die Lohnverhältnisse allein bilden die Ursache der Flucht aus der Landwirtschaft, sondern durch „die größere Freiheit der gewerblichen Arbeitsbedingungen"[118]) wird diese noch gefördert. Die landwirtschaftliche Arbeit stellt an die körperlichen Kräfte relativ höhere Anforderungen, da sie schwerer und unangenehmer, in Kälte, Hitze und Regen verrichtet werden muß.

---

[115]) Heberle a. a. O., S. 150.
[116]) Hesse I a. a. O., S. 48 f.
[117]) Hesse I a. a. O., S. 48 f.
[118]) Vgl. Hesse V a. a. O., S. 108.

Weiterhin ist die Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit durch die Vielseitigkeit und Abhängigkeit von den natürlichen Verhältnissen im landwirtschaftlichen Betrieb nicht durchführbar.

Die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft, die eine Verbesserung auf allen Gebieten des Ackerbaues und der Viehzucht bewirkte, glich zu einem Teil das Fehlen an Arbeitskräften aus. Dem steht aber entgegen, daß durch sie gleichzeitig eine weitere Abwanderung von Arbeitskräften gefördert wurde, da der Landarbeiter sich durch den Umgang mit Maschinen und Treckern den Gebrauch und die Bedienung dieser aneignete und so eine Ausbildung für die Arbeit in nichtlandwirtschaftlichen Berufen erhielt. Dabei kam er zu der Feststellung, daß er bei ausschließlicher Beschäftigung mit Maschinen, ohne nebenbei noch die Fülle anderer landwirtschaftlicher Arbeiten leisten zu müssen, sich doch wesentlich besser stehen würde. Dadurch steigerte sich in ihm die Sehnsucht nach dem Beruf seines Kollegen in der Stadt. Die infolge der Technisierung der landwirtschaftlichen Betriebe ermöglichte Arbeitszeit- und Arbeitsmengenausweitung kamen als weitere Ursachen zur Abwanderung hinzu. Durch diese gelangte auch die Bauersfrau, die in immer stärker werdendem Maße zur Landarbeit herangezogen wurde, in Widerstreit mit ihren mütterlichen und hauswirtschaftlichen Pflichten. Wenn auch die Arbeitsüberlastung bei ihr noch nicht zur Abwanderung führt, so stellt sie doch bei den unverheirateten Töchtern einen vielgenannten Grund für die Abkehr vom ländlichen Leben dar.

3. Soziale Ursachen.

Zu den wirtschaftlichen Ursachen treten noch soziale und psychologische. Diese sind einmal in der Mannigfaltigkeit der Arbeitsgelegenheiten in der Stadt und zum anderen in der besseren und leichteren Möglichkeit des Vorwärtskommens und des sozialen Aufstiegs — auch für die Kinder der Arbeiter — zu sehen.

Die Sorge, besitzlos zu werden, ist eine Eigentümlichkeit des Landvolkes und spielt im dörflichen Zusammenleben eine weit größere Rolle, als allgemein angenommen werden könnte[119]). So hat gewiß diese Sorge viele in früheren Jahrzehnten von der Abwanderung abgehalten, denn sie zogen das Leben auf dem anerkannt sicheren Hofe des Vaters vor, als womöglich auf sich selbst gestellt der gefürchteten Proletarisierung anheim zu fallen. Trotzdem hat diese Angst vor der Proletarisierung der Kinder oder vor der Belastung der Dorfgemeinden durch proletarisierte Familien, schon auf

[119]) Vgl. Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 117.

Grund der bäuerlichen Einstellung zu diesem Problem, die die Achtung innerhalb der Dorfgemeinschaft nach der Größe des Hofes bemißt, die psychologisch-sozialen Ursachen der Abwanderung gefördert.

Auch die soziale Stellung des Arbeiters und seine Behandlung ist auf dem Lande noch heute eine andere als in der Stadt. So sehr der Nationalsozialismus sich bisher bemüht hat, auch im landwirtschaftlichen Berufe ein größeres Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsempfinden zu erwecken und noch herrschende Vorurteile und Klassengegensätze zu beseitigen, bestehen auf diesem Gebiet noch auffallende Unterschiede.

Weiterhin nicht zu übersehen in der Reihe der Ursachen der Landflucht ist das Hofgängerwesen. Darunter verstehen wir die Verpflichtung, für den Deputanten ein bis drei Arbeitskräfte, meistens Familienangehörige, gegen geringe Bezahlung oder Landbenutzung dem Arbeitgeber zur Verfügung zu stellen. „Die moralische und arbeitsmäßige Belastung des Landarbeiters durch das Hofgängerwesen fördert in ihm starke Abneigung gegen die Landwirtschaft überhaupt[120])." Leider finden wir in Schlesien noch häufig das Hofgängerwesen verbreitet.

Ein weiterer Grund für den Entschluß, das Land zu verlassen, ist schon immer die Wohnungsfrage gewesen. Jedoch besteht berechtigte Aussicht, daß dieser Grund heute infolge des energischen Kampfes des Reichsnährstandes und wegen des angekündigten sozialen Wohnungsbauprogramms des Führers immer mehr an Bedeutung verliert. Ebenso ist mit dem Gesetz vom 22. September 1933, das die völlige Befreiung des landwirtschaftlichen Beschäftigungsverhältnisses von der Arbeitslosenversicherungspflicht verkündet, eine materielle Belastung, die oft Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hat, für den Landarbeiter weggefallen.

Ein weiterer noch heute geltender Grund für die Abwanderung vom Lande liegt in dem ungleichen Beschäftigungsstand, den die Landwirtschaft infolge ihres Saisoncharakters bietet. Diese jahreszeitliche Gebundenheit wirkte sich erst aus, als die Arbeitsteilung und die Erweiterung der Verwendung von Maschinen ihren Einzug in die landwirtschaftliche Produktion hielten. Ebenso die Kartoffelernte und in noch stärkerem Maße der ausgedehnte schlesische Flachs- und Rübenbau erfordern zeitweilig überaus zahlreiche Arbeitskräfte, für die im Winter eine Beschäftigung fehlt. Gerade dieser ausgesprochene Saisoncharakter der Landwirtschaft tritt in Schlesien deutlich und belastend in Erscheinung. Auf das hier

[120]) Stierling a. a. O., S. 20.

hineinspielende Problem der ausländischen Wanderarbeiter soll noch später kurz eingegangen werden.

Diese Einschränkung der Erwerbsmöglichkeiten hat zur Folge, daß sich die Landarbeiter nach solchen Arbeitsgelegenheiten umsehen, die sie das ganze Jahr hindurch gleichmäßig beschäftigen. Dies hat ein Ausmaß angenommen, das die Anstrengungen, die die schlesische Wirtschaft zum weiteren Ausbau der Erzeugungsschlacht z. B. auf dem Gebiete des Flachsanbaus unternommen hat, ernstlich in Frage gestellt zu werden drohen.

4. Psychologische Ursachen.

Als letzte Ursache sei noch der „Reiz des Stadtlebens" erwähnt. Leider lassen sich für diesen Grund außerordentlich schwer geeignete Unterlagen als Beweis aufzeigen, da es sich hierbei ausschließlich um Momente und Wertungen handelt, die bei dem einzelnen verschieden stark ausgeprägt sind und zur Geltung kommen, d. h. schließlich den letzten Anstoß zur tatsächlichen Abkehr vom Lande geben.

Von vielen Autoren wird der „Reiz des Stadtlebens" als Ursache geleugnet. Auch in den eben erschienenen „Beiträgen zur Landfluchtfrage"[121]) wird dieser Faktor ebenfalls verneint. Diesen Meinungen können wir uns jedoch nicht anschließen. U. E. ist gerade das Reizgefälle zwischen Land und Stadt eines der entscheidensten Wanderungsmotive.

So finden wir nur zu oft als Grund für die Abwanderung, vor allem der Jugendlichen, das Fehlen jeglicher Möglichkeiten geistiger Ablenkung und Vergnügen auf dem Lande angegeben[122]). Dieser Mangel wird für die ländliche Jugend gerade in den letzten Jahren schon dadurch verstärkt fühlbar, daß sie während ihrer Militärzeit das Stadtleben und die städtischen Berufe ihrer Kameraden kennenlernen. Hierbei kommt noch erschwerend hinzu, daß sie das Leben in der Stadt nur von außen sahen und die Berufe ihrer städtischen Kameraden auch meist nur in den angenehmsten Farben geschildert erhalten. So ist es nur zu erklärlich, daß sich bei ihnen der Wunsch einstellt, nach Beendigung ihrer Militärzeit nicht auf das Land zurückzukehren, sondern auch an den vermeintlichen Freuden und besseren Lebens- und Aufstiegsmöglichkeiten in den Städten teilzunehmen. Nur selten wird ein Mensch, bei dem sich erst einmal solche Gedankengänge eingeschlichen haben, innerlich so stark gefestigt sein, daß er diesen Einflüssen nicht erliegt, sondern

[121]) Die ländliche Arbeitsverfassung a. a. O., S. VI.
[122]) Stierling a. a. O., S. 18 f.

sich im Gegenteil die ihn erwartenden Nachteile des Stadtlebens abwägend vor Augen führt.

So trägt die „ständige Vergleichsmöglichkeit mit städtischer Lebensart und städtischen Gewohnheiten“[123]) unzweifelhaft zur Verstädterung bei.

Wir stellen zusammenfassend fest, daß die Ursachen, die die Wanderungen und insbesondere die Landflucht hervorrufen, verschiedenartig und allgemein sein können. In keinem Falle lassen sich diese Erscheinungen auf eine einzige auslösende Ursache zurückführen. Wir haben erkennen können, daß sozialökonomische und sozialpsychologische Gefälle zwischen landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Berufen bestehen und daß diese in Verbindung mit dem Reizgefälle der Städte die entscheidenden Abwanderungsmotive darstellen. Die „Ergebnisse der Landfluchtursachen entziehen sich größtenteils der statistischen Erfassung“[124]).

V. Auswirkungen der Wanderungen und ihre Bedeutung für die schlesische Wirtschaft.

Das Kapitel über den Umfang der Wanderungen hat gezeigt, welche gewaltige Verlagerung von Arbeitskräften in Schlesien stattgefunden hat. Wir gehen daher in der Annahme nicht fehl, daß diese Umschichtung weittragende Auswirkungen nach sich ziehen muß. Diese Folgen sind nicht allein im Bereiche der Landwirtschaft, wie dies meist geschieht, zu suchen, sondern werden überall wirksam. Demzufolge werden wir auch hier wieder den Zusammenhang und die Wechselwirkungen zwischen den Wanderungen und der Wirtschaftsentwickelung beobachten können.

1. Wirtschaftliche Auswirkungen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat das starke Abströmen von Arbeitskräften aus dem landwirtschaftlichen Sektor, wie dies eingangs aufgezeigt wurde, einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des industriellen Sektors und damit der Städte gehabt. Dadurch, daß ständig und in wachsendem Maße den Städten anspruchslose und billigere Arbeitskräfte vom Lande zur Verfügung gestellt wurden, konnte in jener Zeit das Aufblühen der Industrie eingeleitet werden. Das hohe Angebot von Menschen auf dem städtischen Arbeitsmarkt führte dazu, daß die Löhne zugunsten von Investitionen, die ihrerseits wieder die Produktion steigerten

[123]) Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 121.
[124]) Ebenda, S. 91.

und verbilligten, ständig niedrig gehalten werden konnten. „So hängt die zunehmende Verbilligung der industriellen Artikel tatsächlich mit der Landflucht jener Zeiten unmittelbar zusammen[125])." Seiler weist in diesem Zusammenhang weiter auch auf die Kapitalansammlungen und den Ausbau des Exports der deutschen Industrie in jener Zeit hin und sieht auch hierfür als Ursache die Landfluchtbewegung an, die „durch Niedrighalten des Lohnkontos die Produktion verbilligte"[126]). Aber auch die Landwirtschaft zog aus der einsetzenden Verbilligung von Maschinen und Düngemitteln ihren Nutzen, nur führte sie hier wieder zur verstärkten Abwanderung. Auf die Dauer mußte die Gefahr eines stetig wachsenden Mangels an Arbeitskräften und damit einer starken Verminderung der Intensität der landwirtschaftlichen Produktion an Bedeutung gewinnen.

Um nun diesem Fehlen an Arbeitskräften zu begegnen, wurde zuerst versucht, Wanderarbeiter aus anderen Gegenden Deutschlands nach dem Osten zu ziehen. Aber schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts mußten außerdem noch große Mengen ausländischer Landarbeiter, die aus dem Osten und Südosten Europas — Polen, Rußland, Ungarn — stammten, nach Schlesien geholt werden. Dieser Zuzug der sogenannten „polnischen Landarbeiter" stellte eine starke wirtschaftliche, soziale, nationale und rassenpolitische Gefährdung für das Grenzland dar.

So blieb es auch nicht aus, daß die Beschäftigung meist ungelernter Arbeitskräfte den landwirtschaftlichen Betrieb erschwerte und die Produktion verteuerte. In dem Maße, in dem das Fehlen von Arbeitskräften nicht befriedigend ausgeglichen werden konnte, mußte eine zusätzliche Arbeitsbelastung der arbeitsfähigen Familienangehörigen eintreten. In erster Linie waren hiervon die bäuerlichen Betriebe betroffen, bei denen zuerst und in stärkerem Maße die Abwanderung von Arbeitskräften festgestellt werden konnte. Nachstehende Zahlen der Bestandsveränderung können als Beweis hierfür angesehen werden. Hierbei muß allerdings eine Scheidung nach Arbeitsgruppen durchgeführt werden, die sich ergibt aus dem zahlenmäßigen Anteil dieser an den Betriebsgrößen. So stehen auf der einen Seite die Arbeiter und Tagelöhner in den Betrieben von 100 Hektar und darüber den Knechten, Mägden und Gesinde in den vornehmlich bäuerlichen Höfen von 5 bis 10, 10 bis 20 und 20 bis 40 Hektar auf der anderen Seite wie folgt gegenüber[127]):

---

[125]) Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 135.
[126]) Ebenda, S. 135.
[127]) Statistik des Dt. Reiches, Bd. 410, S. 76 f., Bd. 461 I, S. 59 f.

Tabelle 35

	Im Haushalt des Betriebsinhabers			
	Knechte	Mägde	Arbeiter	Arbeiterinnen
	1925			
Niederschlesien . .	43 022	44 017	63 054	63 288
Oberschlesien . . .	13 266	17 093	14 575	18 178
	1933			
Niederschlesien . .	28 641	26 920	54 915	46 004
Oberschlesien . . .	6 595	9 581	14 444	13 400

Auffallend ist, daß die weiblichen Arbeitskräfte an der Landflucht einen größeren Anteil haben wie wir dies schon bei den Wanderungssalden Gelegenheit hatten, zu beobachten. Ein Vergleich zwischen 1933 und 1939 läßt uns jedoch eine Umkehr des Verhältnisses zugunsten der Männer annehmen. Diese ist bedingt einmal dadurch, daß „der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft durch die Intensivierung der Hackfrüchte für die Futtermittelversorgung erhöht wurde“[128]), und zum anderen ausschlaggebend durch die Bevorzugung des männlichen Elements bei der Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Reichsautobahnen, Aufgaben des Vierjahresplans, der Rüstung und Verteidigung.

In der Landwirtschaft und insbesondere in den schlesischen klein- und mittelbäuerlichen Betrieben führte die Landflucht zu einer ständigen Ausweitung der Arbeitszeit und Arbeitsmenge für die auf dem Lande Verbliebenen. Auch dem Einsatz und der Verwendung von Maschinen sind aber gerade im arbeitsintensiven bäuerlichen Betriebe Grenzen gesetzt. So sehr die Schaffung von Landmaschinen, die der gegebenen Eigenart der bäuerlichen Betriebe angepaßt sind, wie z. B. der sogenannte Bauerntraktor mit seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit in Feld und Hof zu begrüßen ist, so reichen alle diese technischen Neuerungen und Maßnahmen allein nicht aus, die Arbeitsüberlastung der in der Landwirtschaft Berufstätigen und ihrer mitarbeitenden Familienangehörigen zu beseitigen. Diese Überlastung und ihre schädlichen Einflüsse insbesondere auf die Angehörigen und da wieder in erster Linie auf die Bauersfrauen[129]) bleiben bestehen und geben fortgesetzt Veranlassung zur Abkehr von der landwirtschaftlichen Arbeit.

[128]) Roesler III a. a. O., S. 262.
[129]) Vgl. Hainisch II a. a. O., S. 553.

a) Gefährdung der Erzeugungsschlacht.

Wir haben heute erkannt, „daß entscheidende Erfolge der Erzeugungsschlacht nur aus dem Bauerntum durch Intensivierung der Betriebe kommen können; eine Intensitätssteigerung im Bauernbetrieb ist aber noch mehr von einer entsprechenden Steigerung des Arbeitseinsatzes abhängig als im Gutsbetrieb“[130]).

Die Intensivierung bedingt durch den erweiterten Anbau u. a. von Kartoffeln, Rüben, Feldfutter, Lein und Körnermais einen erhöhten Arbeitskraftbedarf und Arbeitsaufwand[131]). Auf dem Gebiet der Viehwirtschaft und der damit verbundenen Milch- und Fetterzeugung, die im bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieb an erster Stelle steht, führt der Mangel an Arbeitskräften allmählich zu einer Einschränkung der Viehhaltung. Die Folge davon ist nicht nur in der Verringerung der Milcherzeugung und damit der Fettversorgung zu sehen, sondern bedeutet zugleich eine Verknappung der Fleischversorgung. Hinzu kommt die Umstellung der Viehfütterung, z. B. von der Getreide- auf die Kartoffelmast bei Schweinen, die im Interesse der Erzeugungsschlacht notwendig wurde. Auch sie bringt einen Mehrarbeitsaufwand und Bedarf an Arbeitskräften mit sich. „Fehlen diese Kräfte, so ist nicht nur in diesem Punkte eine Leistungssteigerung unmöglich geworden, sondern es entsteht auch die Gefahr eines Leistungsrückganges[132]).“ Die Landflucht bewirkt dann den Übergang zu extensiven Arbeitsweisen bzw. Erzeugungszweigen.

Als weitere wirtschaftliche Folge ergibt sich daraus eine Gefährdung der Devisenbilanz. In dem Moment, in dem der Weg der teilweisen Extensivierung beschritten wird und somit die Leistungssteigerung sich in einen Rückgang verwandelt, muß die Einfuhr ausländischer Landwirtschaftsprodukte zur Deckung der fehlenden Mengen herangezogen werden.

b) Einwirkungen auf die Kaufkraftgestaltung.

Neben den Folgen der Abwanderung, die im Rahmen der Entwicklung der Gesamtvolkswirtschaft liegen, können wir gleichfalls solche beobachten, die auf die innerwirtschaftliche Gestaltung Schlesiens entscheidenden Einfluß haben. Wir haben gesehen, daß in 100 Jahren über 1 Million Menschen aus Schlesien abwanderten.

---

[130]) Roesler III a. a. O., S. 262.
[131]) Setzen wir den Arbeitskraftbedarf beim Getreidebau gleich 1, so wird der Arbeitsaufwand von Fachleuten bei Kartoffeln mit etwa 2,6, bei Rüben mit 3,4, bei Lein mit 5,9 und bei Körnermais mit 5,0 angegeben.
[132]) Reischle a. a. O., S. 18.

Nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Nachkommen — da die Abgewanderten vornehmlich Ledige im heiratsfähigen Alter waren — gingen dem schlesischen Markt als Konsumenten verloren. Dieser Verlust wirkte sich in den Gebieten am stärksten aus, die die größten Abwanderungsverluste zu verzeichnen hatten und die schon auf Grund ihrer neuen Grenzlage wirtschaftlichen und nationalpolitischen Gefahren ausgesetzt waren.

Ferner führte die Verhinderung der Bevölkerungsverdichtung durch die Abwanderung zu einer Einengung der Konsumgüterindustrie, die durch eine Ausweitung der Produktionsgüterindustrie nicht ausgeglichen wurde. Als Grund hierfür war das leidige Problem der Verkehrsferne und der damit verbundenen Transportschwierigkeiten und Kosten anzusprechen. Hinzu traten in neuerer Zeit wehrpolitische Gesichtspunkte, die den Aufbau von „neuen" Industrien des Vierjahresplans, von Rüstungsbetrieben in dem seinerzeitigen Grenzland Schlesien nicht als ratsam erscheinen ließen.

c) Belastung der Abwanderungsgemeinden.

Die Betrachtung der wirtschaftlichen Auswirkungen wäre unvollständig, wenn die materiellen Leistungen der Abwanderungsgebiete für ihren Nachwuchs unberücksichtigt blieben. Hier können wir klar herausstellen, daß es — wie wir bereits aufgezeigt haben — vornehmlich die „strebsamsten, tüchtigsten und jüngsten"[133]) Menschen und überwiegend Angehörige der mittleren Altersstufen[134]) sind, die unserer Provinz und insbesondere dem flachen Lande nicht nur vorübergehend, sondern meist auch für immer verlorengehen. „Das in diesen Menschen investierte Erziehungs- und Ausbildungskapital geht gerade dann der Landwirtschaft verloren, wenn dieses Kapital sich durch produktive Tätigkeit zu verzinsen und zu amortisieren beginnen könnte[135])." Wenn sich auch hiergegen einwenden ließe, daß der „Wert" des Menschen sich nicht in Geldgrößen bestimmen läßt, so steht doch außer Zweifel, daß jeder Gemeinde durch die Erziehung und Berufsausbildung ihrer Glieder kostspielige Aufwendungen erwachsen, von denen sie infolge der Abwanderung keinen Nutzen hat. „Zwischen Stadt und Land, zwischen Agrar- und Industrieprovinz treten also bedeutende Kapitalverschiebungen ein, das Land ist der gebende, die Stadt der empfangende Teil[136])."

---

[133]) Roesler III a. a. O., S. 264.
[134]) Vgl. Hesse V a. a. O., S. 98.
[135]) Oberländer a. a. O., S. 43.
[136]) Oberländer a. a. O., S. 43.

2. Bevölkerungspolitische Auswirkungen.

Schlesien mit seiner überwiegenden Agrarstruktur galt schon immer als ein „Jungbrunnen des Volkes“[137]). Solange sich die Wanderungen innerhalb Schlesiens und über die Grenzen der Provinz hinaus in einem der Bevölkerungsvermehrung und dem Geburtenüberschuß angemessenem Rahmen vollzogen, waren keine schädigenden Wirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung festzustellen. Jedoch in dem Maße, in dem sie im Laufe der Zeit überhandnahmen, mußten sie auch hier zu einer Gefahr werden, denn „je größer das Ausmaß der Abwanderung vom Lande, um so geringer wird die Bevölkerungsvermehrung, da die Landbevölkerung noch geburtenstärker ist als die Stadtbevölkerung“[138]). Auf lange Zeiten hin betrachtet, muß ein stetiger Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung auf Kosten der „Substanz“ gehen. Und dies bedeutet nichts anderes, als ein langsames Versiegen der Blutsquelle unseres Volkes.

Durch die ständige Abgabe der besten Söhne und Töchter des Landes an die Stadt werden vorübergehend die Geburtenziffern der Städte gehoben, jedoch für das Land muß sich „der damit entstehenden Mangel an Begabtennachwuchs gerade in einer hochentwickelten Wirtschaft unangenehm bemerkbar machen“[139]). Weiterhin beeinflussen die Wanderungen die Alterszusammensetzung der betonten Abwanderungskreise und der wachsenden Städte nicht unerheblich, wie die Alterspyramiden eindeutig zeigen. Lediglich der überdurchschnittlichen Geburtlichkeit, insbesondere im Regierungsbezirk Oppeln, ist es zu verdanken, daß „die Prozentzahlen der verschiedenen Altersstufen trotzdem ein verhältnismäßig befriedigendes Bild ergeben“[140]).

Die Wirkungen der Wanderungen, die sich in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht für Schlesien infolge des durch sie bedingten ungünstigen Altersaufbaus ergeben, sind schon erwähnt worden. Wir legen aber an dieser Stelle Wert darauf, noch einmal festzustellen, daß durch den Abzug gerade der mittleren Altersgruppen den Abwanderungsgemeinden nicht nur „investiertes Erziehungskapital“ verlorengeht, sondern gleichfalls die produktiven Altersstufen dementsprechend in höherem Umfange mit den Kosten für die noch nicht produktiven und nicht mehr produktiven Altersklassen belastet werden[141]).

---

[137]) Rogmann I a. a. O., S. 45.
[138]) Oberländer a. a. O., S. 41.
[139]) Reischle a. a. O., S. 19.
[140]) Roesler III a. a. O., S. 264.
[141]) Vgl. Rogmann I a. a. O., S. 45 f.

Neben dieser finanziellen Schwächung der abgebenden Gemeinden steht vielleicht noch bedeutender die qualitative. „Durch den dauernden Abfluß unternehmungslustiger, kräftiger junger Leute tritt eine immerwährende Auslese der auf dem Lande verbleibenden zum Schlechteren ein[142])." Gerade hierin liegt die große Gefahr, daß durch den fortgesetzten Abzug der qualitativ besten Kräfte, sowohl der Landwirtschaft wie der Facharbeiter der Industrie Schlesiens, auf der einen Seite ein fühlbarer Mangel und eine unersetzbare Lücke entsteht, und auf der anderen Seite wieder — einem unheilvollen Zirkel gleich — die Abwanderung durch ihre lähmende Wirkung auf die wirtschaftliche Initiative und Arbeitslust der restlichen Verbliebenen neuen Anstoß erhält.

Da — wie wir gesehen haben — in erster Linie die schlesischen Landgemeinden von den Wanderungen betroffen werden, können wir daraus folgern, daß erstens die Wanderungsverluste und der Altersaufbau in Wechselwirkung zueinander stehen und zweitens „die Wanderungsbewegung, deren Spiegelbild der Altersaufbau ist, von der Struktur der Wirtschaft mitbedingt wird"[143]).

Aber noch eine weitere Wirkung der Abwanderung soll hier nicht unerwähnt bleiben. Es ist dies die nicht selten beobachtete Verschlechterung der Wehrtauglichkeit der ländlichen Jugend[144]). Sie ist vornehmlich auf die schon erwähnte zu frühzeitige Heranziehung der Kinder zu schwerer Arbeit zurückzuführen. Hinzu kommt „die durch die Überlastung der Bauersfrau verursachte Unterernährung und Vernachlässigung der heranwachsenden Kinder"[145]).

3. Nationalpolitische Gefahr.

Zum Schluß unserer Untersuchung über die Auswirkungen wollen wir auf die nationalpolitische Gefährdung der schlesischen Grenzräume durch die Wanderungen hinweisen. Wenn auch dieses Problem heute nach dem siegreichen Polenfeldzug nicht mehr die Rolle spielt wie ehedem, so darf doch die Gefahr einer völkischen Unterwanderung zur Ausfüllung entstandener Lücken nicht übersehen werden. Sie wird gefördert durch die anhaltende Abwanderung aus den dünnbesiedelten agrarischen Grenzgebieten[146]).

---

[142]) Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 137.
[143]) Rogmann I a. a. O., S. 46.
[144]) Zu einer gleichen Feststellung kommt auch Seiler-Hildebrandt für den Gau Franken.
[145]) Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 136 f.
[146]) Vgl. Roesler IV a. a. O., S. 329.

Wie nachstehende Tabelle[147]) zeigt, haben die an das frühere Polen angrenzenden Teile die relativ stärksten Wanderungsverluste zu verzeichnen, die teilweise sogar den Geburtenüberschuß übersteigen.

Tabelle 36

Kreis	Abwanderung 1925—1933		
	in v. H. der Bevölkerung von 1925	in v. H. des Geburtenüberschusses von 1933	Einwohner je qkm 1933
Brieg Land	— 7,3	91,8	64,9
Groß Wartenberg	— 7,9	101,7	63,9
Guhrau	— 8,7	120,3	52,3
Militsch	— 7,2	126,8	50,4
Namslau	— 7,6	101,2	61,4
Glogau Land	— 9,7	142,8	50,7
Jauer	— 7,4	108,4	93,3
Landeshut	— 7,9	182,7	128,1
Liegnitz Land	— 8,4	103,9	68,7
Falkenberg	— 7,1	72,2	65,9
Guttentag	— 6,5	37,5	62,1
Kreuzburg	— 8,6	117,8	95,0
Ratibor Land	— 7,6	60,4	121,7
Rosenberg	—10,5	74,7	61,0
Niederschlesien	— 2,5	51,8	120,5
Oberschlesien	— 2,8	26,8	152,6

Weiterhin kann bei einem Vergleich der Zahlen des Geburtenüberschusses der Grenzkreise — das oberschlesische Industrierevier ausgenommen — mit denen des durchschnittlichen Geburtenüberschusses der Bevölkerung Polens beobachtet werden, daß hier bereits ein starker Druck des Slawentums auf unsere Grenzgebiete ausgeübt wird, der in seiner Wirkung für die Zukunft nicht unterschätzt werden darf.

VI. Maßnahmen zur Lenkung der Wanderungsbewegung.

Solange die Landflucht besteht, ist sie auch bekämpft worden. Jedoch wollen wir es uns ersparen, auf die einzelnen Versuche der Bekämpfung bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus einzugehen, da sie fast ausnahmslos, wie die Ergebnisse der Wanderungsstatistik gezeigt haben, fehlschlugen und fehlschlagen mußten. Diese waren immer nur darauf gerichtet, die Erscheinungen der Landflucht — gemäß ihrer früheren Begriffsbestimmung

[147]) Statistik des Dt. Reiches Bd. 451 I, S. 110 f.

— zu beseitigen, anstatt mit den Maßnahmen an der Wurzel des Übels zu beginnen.

Da die Ursachen und Auswirkungen der Wanderungen sehr zahlreich und verschieden sind, kann nur eine Vielheit von aufeinander abgestimmten Gegenmaßnahmen die für Schlesien als schädlich erkannten Wanderungserscheinungen erfolgreich in erträgliche Bahnen lenken. Den Maßnahmen wird je nach den besonderen örtlichen und zeitlichen Verhältnissen verschiedene Bedeutung zukommen.

Um eine wirksame Beeinflussung der Wanderungsbewegung zu erreichen, ist von der Erkenntnis auszugehen, die „in allen für die Stadt und den gewerblichen Beruf günstig ausfallenden Unterschieden zwischen Stadt und Land und Gewerbe und Landwirtschaft“[148]) das Kriterium der Ursachen der Wanderungen sieht. Nur wenn die Maßnahmen in dieser Hinsicht geeignet erscheinen, können sie angewandt und zum erfolgversprechenden Einsatz gebracht werden.

Daher ist von vornherein eine zielbewußte und auf lange Sicht gestellte Arbeit anzustreben, bei der Stadt und Land miteinander gehen.

Diesen eben angedeuteten Weg hat die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik im großen Umfange bei ihrem Kampf gegen die Landflucht in der Tat beschritten. Durch eine Fülle von Maßnahmen, Bestimmungen und Anordnungen bemüht sich die Staatsführung, des Übels der Landflucht Herr zu werden. Raum und Rahmen dieser Arbeit gestatten nicht ihre ausführliche Darstellung und Würdigung.

1. Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft.

Neben den Maßnahmen zur Hebung der Ertragslage der Landwirtschaft durch Marktordnung und Preisfestsetzung des Reichsnährstandes, die allein noch nicht ausreichen, muß alles getan werden, um die Rentabilität zu erhöhen, da in ihr der Schlüssel zum Landfluchtproblem zu sehen ist[149]).

So werden in erster Linie alle Bestrebungen, die eine materielle und soziale Besserstellung der im landwirtschaftlichen Berufe Erwerbstätigen gewährleisten, geeignet erscheinen, die Flucht aus der Landwirtschaft abzustoppen. Diese beiden Faktoren sind nämlich die Voraussetzung für den Erfolg aller anderen Maßnahmen. Eine Erhöhung der Landarbeiterlöhne bedeutet jedoch eine Gefährdung

[148]) Vgl. S. 50.
[149]) Vgl. Hoffmann a. a. O., S. 65.

der Rentabilität der Landwirtschaft, wenn es nicht gelingt, durch entsprechende Preise einen Ausgleich zu finden. Ein anderer Weg ist „in einer Senkung und Neuordnung der allgemeinen Lasten, Steuern, Zinsen und Abgaben gegeben“[150]). Des weiteren ist an eine umfassende Senkung der Kosten für die Erzeugungsmittel zu denken. Nur so ließen sich unerwünschte Rückwirkungen auf die Gesamtvolkswirtschaft vermeiden. Die materielle Hebung und Angleichung der Löhne der Landarbeiter an das Lohnniveau der gewerblichen Wirtschaft würde nicht unwesentlich den Anreiz zur Abwanderung beseitigen und damit eine Stärkung der Konsumkraft der ländlichen Bevölkerung im Gefolge haben.

Jedoch sind wir uns darüber im klaren, daß Rentabilität und höhere Löhne allein die Abwanderung nicht auf das erwünschte Maß zurückbringen. Denn wir haben erkannt, daß die Landflucht zugleich eine tiefer wurzelnde kulturelle und seelische Erscheinung ist.

2. Die landwirtschaftliche Siedlung.

Der Siedlungsgedanke als Mittel gegen die übermäßige Abwanderung ist auch in Schlesien nichts Neues. Auch hier hatten die Bezirke mit Großgrundbesitz und besonders die dünnbesiedelten agrarischen Grenzgebiete am stärksten unter der Abwanderung zu leiden. Daher wurde angestrebt, auf dem Wege der Siedlung dort eine Verdichtung der Bevölkerung zu erreichen. Der Erfolg in den beiden letzten Jahrzehnten und der Umfang — siehe Tabelle 37[151]) — beweisen, daß bisher schon wertvolle Arbeit geleistet worden ist.

Tabelle 37

1919—1937	Anliegersiedlung				
	Zahl der Stellen	Fläche in ha	Angehörige	Zahl der Anlieger	Landzulage in ha
Ostpreußen	13 863	173 085	49 146	10 727	34 285
Pommern	12 880	208 016	46 200	12 856	33 552
Schlesien	10 888	107 490	36 762	58 192	82 978
Brandenburg	9 518	92 846	30 288	8 589	18 862
Mecklenburg	7 154	109 919	24 787	5 525	14 924
Schleswig-Holstein	6 395	87 007	16 403	1 774	6 330
Hannover	5 056	50 487	16 825	3 813	9 313
Summa:	65 754	828 850	220 411	101 476	200 244
Altreich	76 409	902 891	253 694	153 012	252 790

[150]) Vgl. Thiede a. a. O., S. 6.

[151]) Vierteljahresbericht zur Statistik des Dt. Reiches 1938, III. Heft, S. 25 f.

Infolge der ungünstigen natürlichen Gegebenheiten einzelner zur Aufsiedlung freigegebener Gebiete „waren mehrfach Fehlschläge zu verzeichnen“[152]). Besonders stellten sie sich bei den Siedlern aus dem Westen ein, die sich auf die anders gelagerten Wirtschaftsmethoden ihrer neuen Heimat nicht umzustellen vermochten. Dies hatte zur Folge, daß sich die erhoffte Ertragssteigerung und damit verbundene Erhöhung der Kaufkraft nicht in dem gewünschten Maße vollzog.

Lassen wir diese vermeidbaren Fehler unberücksichtigt, so können wir uns trotzdem der Ansicht von Roesler nicht verschließen, daß nämlich „die Bauernsiedlung kein Allheilmittel ist und eine grundsätzlich großgrundbesitzfeindliche Einstellung der schlesischen Landwirtschaft nicht dienen würde“[153]).

Diese Feststellung schließt aber nicht aus, daß bei gegebenen günstigen Verhältnissen, wie sie sich uns nach der Eingliederung der neuen Ostgebiete darbieten, eine zielbewußte Siedlung ein erfolgversprechendes Mittel gegen die Abwanderung darstellt.

3. Maßnahmen sozialer und kultureller Art.

Im Folgenden sollen noch kurz einige grundsätzliche Möglichkeiten gegen die übermäßige Abwanderung behandelt werden. Wenn diese auch keine spezifisch schlesischen sind, so sollen sie doch schon im Hinblick auf die Dringlichkeit einer Lösung des Problems wenigstens andeutungsweise erwähnt werden.

Hierher gehören die Maßnahmen, die Hand in Hand mit den erwähnten auf die Erfüllung von zwei wesentlichen Grundforderungen gerichtet sind. So muß in erster Linie den landwirtschaftlich Berufstätigen sowie ihren mitarbeitenden Familienangehörigen eine fühlbare Erleichterung ihrer Arbeit gebracht werden. Zum anderen muß ihnen das Leben auf dem Lande in jeder Beziehung wieder lebens- und begehrenswert gemacht werden.

Für die Arbeitserleichterung bietet die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeitsvorgänge noch weitreichende Ansatzpunkte, die zugleich eine verbesserte Arbeitsleistung in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht gewährleisten. Wenn auch anfangs bei der Untersuchung der Ursachen der Abwanderung in der Einführung der Maschinenverwendung mit eine Ursache für die Abwanderung in früherer Zeit erkannt wurde, so muß doch grundsätzlich betont werden, daß es falsch wäre, „diese wirtschaftlichen Ursachen — wie die Maschinisierung der bäuerlichen Betriebe — beseitigen zu wollen und dadurch die Entwicklung der letzten achtzig Jahre

[152]) Roesler IV a. a. O., S. 330.
[153]) Ebenda.

rückgängig zu machen“[154]) und den alten Zustand wieder herbeizuführen. Gewiß ist die Handarbeit aus einzelnen Zweigen der landwirtschaftlichen Arbeitsverrichtung nicht wegzudenken, doch kann hier eine Erleichterung durch den Einsatz maschineller Kräfte und technischer Errungenschaften eintreten: Die Schwierigkeit ist lediglich in der schon erwähnten begrenzten Verwendungsmöglichkeit und den Anschaffungskosten, insbesondere für den kleinbäuerlichen Betrieb, zu sehen. Ob diese Schwierigkeiten auf genossenschaftlicher Basis oder durch die Gründung privatwirtschaftlicher Landmaschinenverleih-Institute überwunden werden — wobei in letzterem Wege zugleich eine neue Erwerbsmöglichkeit für die ländlichen Handwerker (Schmied, Stellmacher u. a.) und damit eine Bindung von weiteren Menschen auf dem Lande gesehen werden kann — ist letzten Endes nur eine Frage der Organisation.

Ferner bestehen in der erweiterten Bereitstellung und Verwendung von Elektrizität und Kohle, die für eine intensivere Bewirtschaftung unerläßlich sind, eine Fülle von Möglichkeiten, die ganz bedeutend zur Arbeitsentlastung im bäuerlichen Betriebe beitragen können. Hierbei ist für die schlesische Landwirtschaft zu beachten, „daß sie bei der Bemessung der Strom- und Kohlenpreise nicht ungünstiger gestellt werden darf als die gewerbliche Wirtschaft in den bevölkerungsstärksten Gegenden des Reiches“[155]).

Damit ist schon die zweite Grundforderung nach einer Hebung und Angleichung des sozialen und kulturellen Lebensstandards des Landes berührt. „Licht lockt Leute.“ Jedoch gestattet der Rahmen dieser Arbeit nicht, alle einzelnen schon ergriffenen und noch zu ergreifenden Möglichkeiten und Maßnahmen in sozialer, kultureller und seelischer Hinsicht aufzuzeigen und sie auf ihre Eignung zur Steuerung der Wanderungsbewegung hin zu untersuchen. Wir können uns vielmehr auf die Feststellung beschränken, daß der Erfolg aller Maßnahmen davon abhängt, daß es gelingt, das Phänomen der Arbeitsüberlastung zu beseitigen. Erst, wenn dieses überwunden ist, können weitere Maßnahmen zur Durchführung gelangen und werden dann unzweifelhaft zum Erfolg führen.

„Wenn wir die Landflucht[156]) bekämpfen wollen, dann müssen wir die Nahrungen auf den Dörfern und auf dem flachen Lande vermehren und das Leben in den Dörfern durch eine Neuordnung des Zusammenlebens in den Höfen und in größeren Gemeinschaften wieder lebenswert zu machen suchen[157]).“

[154]) Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 137.
[155]) Apitz a. a. O., S. 14.
[156]) Unter „Landflucht“ verstehen Seiler-Hildebrandt die „Flucht der ländlichen Bevölkerung“ a. a. O., S. 13.
[157]) Seiler-Hildebrandt a. a. O., S. 140.

Zum Abschluß der Betrachtungen soll noch ein weiterer Weg angeführt werden, da er geeignet erscheint, gerade die Landflucht der Knechte und Mägde wirksam zum Stillstand zu bringen. Dieser ist in der Schaffung eines Landarbeiterstandes als Berufsstand zu sehen. Analog dem Ausbildungsgang anderer qualifizierter Berufe wäre über die Landarbeiterlehre[158]) (auch für die Mägde) mit entsprechenden Zwischen- und Abschlußprüfungen die Voraussetzung für diesen bisher in der Landwirtschaft fehlenden „Mittelstand" gegeben. Ferner wird die Aussicht auf Aufstiegsmöglichkeiten und das Erlangen einer Art „Versorgungsscheines" nach mehrjähriger Tätigkeit — auch bei Befähigung die Anwartschaft auf eine Neubauernstelle — dazu führen, daß die Zugehörigkeit zu diesem Berufsstande den zweit- und drittgeborenen Söhnen der Bauern im gleichen Maße wie den Landarbeitern erstrebenswert erscheint.

Hierdurch würde gleichzeitig eine Hebung des materiellen und sozialen Arbeitsverhältnisses erreicht. Die Regelung des Lohnes in Geldform oder Deputaten, Schaffung von ausreichenden hygienisch einwandfreien Landarbeiterwohnungen, die Seßhaftmachung durch das Heuerlingswesen, Einführung des Landarbeiterbriefs, alles das sind Bestrebungen, die der Förderung des Landarbeiterstandes dienlich sind. Sie sollen dann die Dauerbeschäftigung, Familiengründung und Aufstiegsmöglichkeiten herbeiführen. Hierbei arbeiten Reichsnährstand und Landesarbeitsämter zusammen, um mit Erziehungsmaßnahmen, Berufsberatung und Ausbildung die Frage des Nachwuchses für die Landwirtschaft sicherzustellen.

In diesem Zusammenhang verdienen Landjahr und Frauenarbeitsdienst eine kurze Würdigung. Diese Einrichtungen sind in erster Linie Erziehungsformen der Jugend. Ihr Ziel ist nicht landwirtschaftlicher Einsatz, sondern weltanschauliche Formung und Ausrichtung der Stadtjugend auf das Land.

Weiterhin dürfen die Anstrengungen nicht unterschätzt werden, die von der Reichsjugendführung im Verein mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Bekämpfung der Landflucht und zur Bereitstellung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft zur Durchführung gelangt sind. Es sind dies die Versuche des Einsatzes von Stadtjugend in der Landwirtschaft, durch die Organisationen der Landhilfe, des Landdienstes, des studentischen Einsatzes und der Mädchen-Umschulungslager. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß diese Einrichtungen ihrer Natur nach nur Behelfs- und Übergangsmaßnahmen sind.

---

[158]) Ebenda, S. 139.

4. Industrieförderung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir die Möglichkeiten untersucht, die sich innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors zur Lenkung der Abwanderung und insbesondere zur Bekämpfung der Landflucht bieten. Nunmehr sollen uns die Maßnahmen beschäftigen, welche von gewerblich-industrieller Seite her ergriffen werden können.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß Schlesiens Industriewirtschaft unter strukturellen Wandlungen zu leiden hat. Dies gilt nicht nur für die Verlagerung seiner Absatzbeziehungen, sondern auch für die Erhöhung der Arbeits- und Transportkosten gegenüber der Vorweltkriegszeit. Nach dem Weltkrieg kam der Auslandsabsatz der Verbrauchsgüterindustrien infolge der Schließung der Grenzen und der überall fortgeschrittenen Industrialisierung fast ausnahmslos zum Wegfall. Auch auf dem Binnenmarkt machten sich mit einsetzender Wirtschaftskrisis die Strukturwandlungen in den schlesischen Absatz- und Produktionsbedingungen mit aller Deutlichkeit bemerkbar. Aber auch bei der allgemeinen Belebung der industriellen Arbeit ist daher die schlesische Industrie trotz großer Anstrengungen und auch Erfolge, wie wir eingangs schon nachgewiesen haben, noch stark zurückgeblieben.

Die Gründe, die sich aus wehrwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Erwägungen heraus ergaben und die bislang in Schlesien eine Industrieförderung im Rahmen des Vierjahresplans, der Rüstung und Verteidigung nicht für ratsam erscheinen ließen, sind bereits erwähnt worden. Wenn diese Einwände auch bisher nur bedingt[159]) berechtigt waren, so stehen heute auf Grund der politischen Ereignisse der letzten Jahre dem Ausbau von Industriezweigen und der Gründung „neuer" Industrien im schlesischen Raume wehrwirtschaftliche Bedenken nicht mehr entgegen. Die Gebiete längs der ehemaligen tschechischen und polnischen Grenzen mit ihren völlig veränderten Verhältnissen schaffen hier unzählige Ansatzpunkte zur Errichtung von Industriebetrieben.

Die Vorteile, die sich für Schlesiens Wirtschaft aus einer Industrieförderung, sei es durch den Ausbau bestehender Industriezweige, Neugründungen oder durch Umsiedlung aus den industriellen Ballungszentren[160]) des Reiches ergeben, sind auf Grund unserer Untersuchungen unschwer zu erkennen. Sie sind in erster Linie in der Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten zu sehen und sind als ein wirksames Gegengewicht gegen die Fernwanderung anzusprechen.

---

[159]) Vgl. Roesler IV a. a. O., S. 331.
[160]) Vgl. Sauermann a. a. O., S. 195.

Die weiteren günstigen Wirkungen, wie Verdichtung der Bevölkerung, Hebung der Kaufkraft und Erweiterung der Konsumgüterindustrie, die sich aus einer planmäßigen Industrieförderung ergeben, sollen hier nur angedeutet werden.

Alle Bestrebungen jedoch, die auf eine Förderung innerhalb des gewerblich-industriellen Sektors gerichtet sind, werden von einer entsprechenden Ausgestaltung der schlesischen Verkehrsverhältnisse begleitet sein müssen. Die Richtigkeit dieser Forderung beweist uns schon die bisherige Entwicklung des schlesischen Eisenbahnverkehrs, die uns „die enge wechselseitige Abhängigkeit zwischen Wirtschaftsstruktur und Verkehrswirtschaft zeigt, indem eine durch Industrien hervorgerufene Bevölkerungsverdichtung auch eine Verdichtung des Verkehrsnetzes zur Folge hat, die aber wiederum eine unerläßliche Standortvoraussetzung für eine Industrialisierung ist“[161]). Auf dem Gebiet des Verkehrswesens müssen alle Möglichkeiten eines Ausbaus und der Erweiterung der bestehenden unzulänglichen Verkehrsverhältnisse schon im Hinblick auf die neue Lage Schlesiens zum Reich einerseits und auf Grund seines künftigen Anteils am Südosthandel andererseits ausgeschöpft werden.

Die Verkehrsferne Schlesiens, solange sie tatsächlich vorhanden ist — sie ist nicht mehr vorhanden, wenn der Osten dem übrigen Reich gleicht[162]) — ist immer als ein Hemmschuh der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Ostraumes angesehen worden. Von ihrer Beseitigung und darüber hinaus von der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wird es abhängen, inwieweit einmal eine Industrieförderung im Wege der Neugründung oder Umsiedlung durch Auflockerung bestehender Industriekonzentrationen sich zum Wohle der gesamtwirtschaftlichen Lage Schlesiens wird auswirken können, und inwieweit zum anderen die schlesische Wirtschaft instand gesetzt wird, ihre durch geographische Lage und alte Tradition bedingte Aufgabenstellung als Großhandelstor des Südostens zu erfüllen.

Zusammenfassend können wir als Ergebnis feststellen, daß auch von der Lösung des Problems der Industrieförderung und des Verkehrswesens günstige Wirkungen auf die erkannten gegenseitigen Wechselbeziehungen zwischen den Wanderungen und der Wirtschaftsentwicklung ausgehen werden. Die Indienststellung einiger „neuer“ Industriebetriebe sowie Verkehrsanlagen und die Planung weiterer bekannter Projekte im schlesischen Raume stellen bereits einen Anfang auf dem oben beschriebenen Wege dar.

---

[161]) Roesler II a. a. O., S. 224.
[162]) Fitzner a. a. O., S. 881.

Schrifttumsverzeichnis

Bücher

Apitz, G. A.: Die Landflucht ein politisches Problem. Neudamm und Berlin 1939.

Böker — v. Bülow: Die Landflucht in Deutschland. Genf 1933,

Geisler, Walter: Wirtschafts- und verkehrsgeographischer Atlas von Schlesien. Breslau 1932.

Giesewell, Willi: Die Wirtschaft Schlesiens. Bund schlesischer Industrieller. Berlin 1928.

Gloger, Paul: Der Einfluß der Kriegs- und Nachkriegszeit auf die Bevölkerungsentwicklung Schlesiens. Diss., Breslau 1928.

v. d. Goltz, Theodor: Die ländliche Arbeiterklasse und der preußische Staat. Jena 1893.

Günther, F. K.: Verstädterung. Leipzig 1934.

Häberlein, Ludwig: Das Verhältnis von Staat und Wirtschaft, I. und II. Band. Berlin 1938.

Hainisch, Michael: Die Landflucht. Jena 1924.

Heberle-Meyer: Die Großstädte im Strome der Binnenwanderung. Leipzig 1937.

Hesse, Albert: I. Die Bevölkerung von Ostpreußen. Jena 1916.

Derselbe: II. Statistik. Jena 1934.

Derselbe: III. Deutsches Wirtschaftsleben. Jena 1935.

Derselbe: IV. Volkswirtschaftslehre. Jena 1936.

Derselbe: V. Volkswirtschaftspolitik. Jena 1937.

Hoffmann, Hans: Die Landflucht im südlichen Baden. Diss., Freiburg i. Br. 1938.

Jasny, N.: Bevölkerungsgang und Landwirtschaft. Berlin 1931.

Kempkens, Hans: Die Wanderungsbewegung der Arbeiter im Gauwirtschaftsgebiet Koblenz/Trier. Diss., Köln 1939.

Knapp, Friedrich: Die Bauernbefreiung in Preußen. I. München, Leipzig 1927.

Kriegenburg, Willi: Die Wirtschaftslage des Grenzlandes Schlesien. Wirtschaftskammer für Schlesien. 1936/38.

Quante, Peter: I. Die Flucht aus der Landwirtschaft. Berlin 1933.

Richter, Hans-Joachim: Die Entwicklung der Großgrundbesitze in Schlesien. Breslau 1938.

Rinderspacher, Friedrich: Die besondere Bedeutung der Arbeitszeitfrage für das Landarbeiterproblem. Diss., Heidelberg 1935.

Roesler, Gerhard: I. Wirtschaftsstruktur Schlesien. Breslau 1937.

Rogmann, Heinz: I. Bevölkerungsentwicklung im preußischen Osten. Diss., Breslau 1936.

Ruppe, Fritz: Das Problem der Landflucht im heutigen Frankreich. Diss., Jena 1936.

Seiler-Hildebrandt: Die Landflucht in Franken. Leipzig 1940.

Sombart, Werner: Weltanschauung, Wissenschaft und Wirtschaft. Berlin 1938.

Schmidt, E. H.: Die Wirtschaft Schlesiens in der Nachkriegszeit. Breslau 1929.

Schmölders-Vogel: I. Wirtschaft und Raum. Hamburg 1937.

Schrewe, Ernst: Die Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft an wirtschaftlichen Veränderungen. Jena 1940.

Steyer, Konrad: Die Wanderungsbewegung in Ostpreußen. Königsberg 1935.

Stierling, Griffion: Die Landflucht und der Einsatz von Stadtjugend in der Landwirtschaft. Berlin 1937.

Winkler, Wilhelm: Statistik. Leipzig 1933. 2. Auflage.
Wollenweber, Helmut: Ländliche Siedlung und Bevölkerung. Berlin 1931.
* Die Abwanderung vom Lande . . . Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Universität Breslau. Breslau 1936.
* Die ländliche Arbeitsverfassung. Beiträge zur Landfluchtfrage. Heidelberg, Berlin, Magdeburg 1941.
Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Preußen.
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.
Statistik des Deutschen Reiches.

Aufsätze

Achinger, Hans: Alte und neue Wirtschaftsräume. Rhein.-Main. Wirtschaftszeitung 1940, Nr. 46 und 48.
Adamzcyk, Josef Joachim: Aufgaben der Siedlungsplanung im Grenzland. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang Nr. 8/9.
Albach, Karl: Oberschlesien in der deutschen Kriegswirtschaft. Wirtschaft und Wehr 1939, Nr. 10.
Aubin, Hermann: I. Siedlungsentwicklung und Planungsgedanke in Schlesien in früheren Jahrhunderten. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Derselbe: II. Die nationalpolitische Bedeutung von Gewerbe und Industrie in Ostdeutschland. Vierjahresplan 1940, 4. Jahrgang, Nr. 20.
Bonus, Heinz: Die landwirtschaftlichen Erträge, die Löhne und die Landflucht. Der Wirtschafts-Ring 1939, 12. Jahrgang, Nr. 18.
Bramstedt, Paul: Schicksalsgemeinschaft Sachsen — Schlesien. Die deutsche Volkswirtschaft, 1937, 6. Jahrgang, Nr. 3.
Broesicke, Max: Die Binnenwanderungen im preußischen Staate. Zeitschrift des Kgl. preuß. Stat. Landesamtes, 47. Jahrgang, 1907.
Burgdörffer, Fr. Wilh.: Grundfragen unseres Volkswachstums und der deutschen Ostsiedlung. Neues Bauerntum, 1940, 32. Jahrgang, Nr. 4/5.
Büchner, Oskar: Der Einfluß der Wirtschaftskrise auf die Wanderungsbewegung in den deutschen Städten. Revue de l'Institut international de Statistique, 4 année 1936 livraison 1, Ed. La Haye.
Deiters, Werner: I. Neuordnung der Industrie im deutschen Osten. Die Deutsche Volkswirtschaft 1939, Jahrgang 8, Nr. 31.
Derselbe: II. Ein zweites „Ruhrgebiet" im Osten. Ebenda Nr. 33.
v. Derschau, Bernhard: Landflucht und ländliche Selbstverwaltung. Die Landgemeinde 1939, 6. Jahrgang, N. F. Nr. 3.
v. Eickstedt, Egon: Rassen im schlesischen Raum. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Falke, Friedrich: Die Landflucht, ihre Ursachen und Wirkungen. Rektoratsrede, Leipzig 1929.
Fitzner, Otto: Die kommenden Aufgaben der Wirtschaft im deutschen Osten. Der Vierjahresplan 1940, 4. Jahrgang, Nr. 20.
Freymark, Hermann: I. Schlesiens Bedeutung für deutsche Wirtschaft und Kultur. Aufsätze und Schriften der Industrie- und Handelskammer Breslau 1926.
Derselbe: II. Die geschichtliche Entwicklung Schlesiens im Rahmen der gesamtdeutschen Entwicklung. Deutsche Wirtschafts-Zeitung 1930, 27. Jahrg., Nr. 30 und 31.
Fridrich, Hans: Breslau im schlesischen und deutschen Raum. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.

Fröhling: Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Wirtschaftsgebietes Schlesien seit 1933. Reichsarbeitsblatt 1939, Heft Nr. 11/12.
Golding, Arthur: I. Wanderungen in Preußen. Heimatdienst Berlin 1927, VII. Jahrgang, Heft Nr. 15/16/17.
Derselbe: II. Die Wanderbewegung in Ostpreußen seit der Jahrhundertwende. Zeitschrift des preuß. stat. Landesamtes 1930, 69. Jahrgang.
Grund, Paul: Die ausländischen Wanderarbeiter in ihrer Bedeutung für Oberschlesien. Veröffentlichungen des Mitteleuropäischen W.-Vereins in Deutschland. Leipzig 1913, Nr. 16.
Grundmann, Günther: Schlesische Kulturleistung. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Gutzeit: Die Gemeinden im Kampf gegen die Landflucht. Die Landgemeinde 1939, 6. Jahrgang, N. F. Nr. 6.
Hainisch, Michael: II. Großbetrieb und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft unter dem Einflusse der Landflucht. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1939, Band 150, Nr. 5.
Hausmann, Oskar P.: Ursachen der Landflucht im Landvolk der Ostmark. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 1.
Hedenkamp, Rudolf: Wanderung und Auslese in Bauern- und Gutsdörfern Mecklenburgs. Archiv für Rassen- und Ges.-Biologie 1936, 30. Band.
Hesse, Albert: VI. Der deutsche Osten unter dem Frieden von Versailles. Breslauer Universitätsreden 1931, Heft 7.
Derselbe: VII. Grundfragen der deutschen Volkswirtschaftslehre. Weltwirtsch. Archiv 1938, I, Band 47.
Hesse, Kurt: Sind Wehrwirtschaftspolitik und Grenzpolitik Gegensätze? Der Deutsche Volkswirt 1938, 13. Jahrgang, Nr. 1.
Hink, Waldemar: Zum Problem der Wanderungsbewegung. Berichte über Landwirtsch. 1938, N. F. Band 22.
Jacob, Arthur: Die Verkehrsaufgaben im groß-schlesischen Wirtschaftsraum. Der Vierjahresplan 1939, 3. Jahrgang, Nr. 24.
Jänecke, Louis: Wissenschaftliche Grundlagen zum Neuaufbau des Verkehrswesens im oberschlesischen Industrieraum. Raumforschung und Raumordnung 1940, 4. Jahrgang, Heft Nr. 3/4.
Kakuschke, Reinhold: Das Wirtschafts- und sozialpolitische Geschehen in Schlesien seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Reichsarbeitsblatt 1937, Nr. 13.
Keller, Karl: Umfang und Richtung der Wanderungen . . . Zeitschrift des Preuß. stat. Landesamts 1931, 70. Jahrgang.
Knothe, Herbert: Der schlesische Raum und seine Gliederung. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Krause, Heinz: Das deutsche Interessengebiet im statistischen Querschnitt. Neues Bauerntum 1940, 32. Jahrgang, Heft Nr. 4/5.
Kummer, Werner: Mitteldeutschland als Industriestandort. Raumforschung und Raumordnung 1940, 4. Jahrgang, Heft 1/2.
Landfried: Die Aufgaben der Wirtschaft in den eingegliederten Ostgebieten. Reichsverwaltungsblatt 1940, Band 61, Nr. 34.
Liedecke, Ewald: Der neue deutsche Osten als Planungsraum. Neues Bauerntum 1940, 32. Jahrgang, Heft 4/5.
v. Loesch, Karl C.: Volk und Wirtschaft im schlesischen Raum. Volk und Reich 1933, Nr. 1.
Lösch, August: Das Problem einer Wechselwirkung zwischen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung. Weltw. Archiv 1938, II., 48. Band.
Moeller, A. U.: Bauerntum und Binnenwanderung in Hannover. Berichte über Landwirtschaft 1933, N. F. Band 18.

Nadermann, Joh. Heinz: Auflockerung der Industrie und Probleme der Verkehrspolitik. Raumforschung und Raumordnung 1940, 4. Jahrgang, Heft 6.
Oberländer, Theodor: Die Landflucht in Deutschland. Berichte über Landwirtschaft 1933, N. F. Band 18.
Pacyna, Günther: Eine volkspolitische Zwischenbilanz. Odal 1940, 9. Jahrgang, Nr. 11.
Pfeffer, Karl Heinz: Stadtnahe Abwanderung vom Lande. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 1.
Quante, Peter: II. Die Abwanderung vom Lande und das „Goltz'sche Gesetz". Schmollers Jahrbuch 1931, 55. Jahrgang, Nr. 1.
Derselbe: III. Das Goltz'sche Gesetz. Ebenda 1932, 56. Jahrgang, Heft 4.
Derselbe: IV. Noch einmal: Die Abwanderung vom Lande und das Goltz'sche Gesetz. Ebenda 1933, 57. Jahrgang, Nr. 2.
Reischle, Hermann: Wirtschaftliche Auswirkungen der Landflucht. Die deutsche Volkswirtschaft 1939, 8. Jahrgang, Nr. 1.
Richarz, Hugo: Flucht aus der Landarbeit. Der deutsche Volkswirt 1939. 13. Jahrgang, Nr. 30.
Roesler, Gerhard: II. Die Grundlagen der schlesischen Verkehrswirtschaft. Dt. Zeitschrift für Wirtschaftskunde 1937, 2. Jahrgang, Heft 3.
Derselbe: III. Wanderungen und Wirtschaftsentwicklung in Schlesien. Ebenda 1939, IV. Jahrgang, Heft 2/3.
Derselbe: IV. Die Bevölkerungsentwicklung Schlesiens. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1939, Band 150.
Derselbe: V. Die Aufgaben der Landeskultur in Schlesien. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Rogmann, Heinz: II. Die Bevölkerungsentwicklung in Schlesien und im schlesischen Vorfelde. Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien 1935, 10. Jahrgang, Nr. 3.
Derselbe: III. Die Wanderungsbewegung Schlesiens seit 1840. Ebenda Nr. 11.
Derselbe: IV.: Bevölkerungspolitische Aufgaben in Schlesien. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Sauermann, Heinz: Voraussetzungen und Möglichkeiten der Verlagerung von Industriebetrieben . . . Raumforschung und Raumordnung 1940, 4. Jahrgang, Heft 3/4.
Sering, Max: I. Die innere Kolonisation. Schriften des Vereins für Sozialpolitik 1893, Band 56.
Derselbe: II. Grundbesitzverteilung und Abwanderung vom Lande. Landwirtschaftl. Jahrbücher 1910, 39. Band, E. B. III.
Schleising, Kurt: Grundbesitzverteilung und Landflucht in der Provinz Schlesien. Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien 1911, 15. Jahrgang.
Schlenger, Herbert: Wirtschaft und Volkstum in Schlesien. Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe 1939, 6. Jahrgang, Nr. 16/17.
Schmidt, Ilse: Über Beziehungen zwischen Landflucht und Intelligenz. Archiv für Rassen- und Ges.-Biologie 1938, 32. Band.
Schmidt, Siegfried: Die Abwanderung aus den östlichen Grenzgebieten. Der deutsche Volkswirt 1939, 13. Jahrgang, Nr. 23.
Schmölders, Günter: II. Der Wirtschaftsraum Schlesien im Großdeutschen Reich. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
Schneider, Hans J.: Einheitsraum Oberschlesien. Die deutsche Volkswirtschaft 1939, 8. Jahrgang, Nr. 29.
Schrader: Oderschiffahrt und Ostwirtschaft. Zeitschrift für Kommunalwirtschaft 1931, 21. Jahrgang, Nr. 12.

Teubert, Werner: Begünstigung von Industriestandorten durch die Verkehrspolitik. Raumforschung und Raumordnung 1940, 4. Jahrgang, Heft 6.
Thiede, Klaus: Landflucht und Arbeitsordnung auf dem Lande. Raumforschung und Raumordnung. 1939, 3. Jahrgang, Nr. 1.
Volz, Wilhelm: Schlesien als Grenzmark. Zeitschrift für Kommunalwirtschaft 1926, 16. Jahrgang, Nr. 12.
Wagner, Josef: I. Preispolitik und Landwirtschaft. Der deutsche Volkswirt 1939, 8. Jahrgang, Nr. 1.
Derselbe: II. Der groß-schlesische Raum und seine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Der Vierjahresplan 1939, 3. Jahrgang, Nr. 24.
Weiß, H.: Die Zuspitzung der Landarbeitsfrage. Reichsarbeitsblatt 1939, 19. Jahrgang, N. F. Nr. 25.
Wiskemann, Erwin: Der deutsche Osten als Aufgabe. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 1935, 95. Jahrgang, Nr. 3.
v. Wrangel: I. Bekämpfung der Landflucht. Reichsverwaltungsblatt 1938, 59. Band, Heft 45.
Derselbe: II. Die Landflucht hält an. Ebenda 1939, 60. Band, Heft 19.
Ziegler, Gerhard: Schlesiens Beitrag zum Ostaufbau. Neues Bauerntum 1940, 32. Jahrgang, Nr. 4/5.
* Landflucht im schlesischen Grenzgebiet. Raumforschung und Raumordnung 1939, 3. Jahrgang, Nr. 8/9.
* Die Wanderungsbewegung Breslaus in den letzten 50 Jahren. Vierteljahrsbericht des Stat. Amts der Stadt Breslau 1938, Nr. 1—4.

Eine Überprüfung des Schrifttums-Verzeichnisses nach jüdischen Autoren hat stattgefunden.

Zeitungen und Zeitschriften

Völkischer Beobachter.
Schlesische Tageszeitung.
Schlesische Zeitung.
Deutsche Allgemeine Zeitung.
Berliner Börsen-Zeitung.
Frankfurter Zeitung.
Das Reich.
Schlesien Volk und Raum.
Niederschlesien. } Stat. Sonderhefte des Stat. Amtes
Schlesien in Zahlen. } der Prov.-Verwaltung von Schlesien.
Die Provinz Oberschlesien.
Zahlen zur Lage im oberschlesischen Industriegebiet.
Südosten.
Vierteljahresbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau.
Die Arbeitsschlacht in Schlesien.
Wirtschaft und Statistik.
Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung.

Lebenslauf

Am 4. Dezember 1914 wurde ich, Joachim-Friedrich Kipke, als zweiter Sohn des 1928 verstorbenen Brauereidirektors Major d. R. Dr. phil. Fritz Kipke und seiner Ehefrau Johanna, geb. Großmann, in Dresden geboren.

Meine Vorschulbildung erhielt ich von Ostern 1921 bis Ostern 1924 in Breslau. Anschließend besuchte ich von Sexta bis Oberprima das Realgymnasium am Zwinger zu Breslau, wo ich meine Reifeprüfung ablegte.

Nach Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht studierte ich vom Winter-Semester 1934/35 ab Rechts- und Staatswissenschaft an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau und an der Kölner Universität. Während meines ersten Semesters war ich als freiwilliger Mitarbeiter bei dem Bankhaus E. Heimann in Breslau tätig, um den Bankverkehr näher kennenzulernen. Am 21. Juni 1938 bestand ich in Breslau die Diplom-Prüfung für Volkswirte. Daran anschließend war ich vom 1. Juli 1938 bis 1. November 1938 als außerplanmäßiger wissenschaftlicher Assistent des Betriebswirtschaftlichen Instituts an der hiesigen Universität beschäftigt.

Im Oktober 1938 trat ich zur Ableistung meiner zweijährigen militärischen Dienstpflicht in das Artillerie-Regiment 64 in Ohlau (Schlesien) ein. Mit diesem Regiment habe ich die Feldzüge in Polen, Belgien und Frankreich mitgemacht und gehöre ihm z. Zt. weiter an.